Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅓ Thlr., Wochen-Abonnement 8 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 386. Mittag-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 20. August 1874.**

Deutschland.

Berlin, 19. August. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kaufmann Heinrich Husmann zu Hannover das Prädicat eines Königlichen Hoflieferanten verliehen.

Das dem Herrn Heinrich Ochs zu Halver — in Westfalen — unter dem 26. April v. J. ertheilte Patent auf eine Riemenverbindung ist aufgehoben.

Der Gerichts-Assessor Bry in Conitz ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Tuchel, ernannt worden. — Der in die erste Pfarrstelle zu Angerburg berufene bisherige Pfarrer in Kapplau und Superintendent der Diöcese Osterode, Karl Eduard Claus, ist zum Superintendenten der Diöcese Angerburg, Regierungsbez. Gumbinnen, bestellt worden.

[Correspondenzverkehr mit Brasilien.] Das kaiserl. General-Postamt erläßt folgende Bekanntmachung:

In Folge des neuen Postvertrages mit Brasilien können Briefe nach Brasilien entweder frankirt oder unfrankirt abgesandt werden. Das Porto beträgt für je 15 Gramm bei der Beförderung über Hamburg oder Antwerpen für frankirte Briefe 5 Sgr., für unfrankirte Briefe 7 Sgr.; bei der Beförderung über Frankreich oder über England für frankirte Briefe 8 Sgr., für unfrankirte Briefe 10 Sgr.

Postkarten müssen frankirt werden und unterliegen denselben Portosätzen, wie einfache frankirte Briefe. Für Drucksachen und Waarenproben, sowie für Handelspapiere, Correcturbogen und Manuscripte nach Brasilien beträgt das Porto für je 50 Gramm 1 Sgr. bei der Beförderung über Hamburg oder über Antwerpen, 1½ Sgr. bei der Beförderung über Frankreich oder über England. Correspondenz-Gegenstände jeder Art können unter Recommandation abgesandt werden. Für recommandirte Sendungen wird außer dem Porto wie für gewöhnliche Sendungen derselben Art eine Recommandations-Gebühr von 2 Sgr. berechnet.

[Se. Majestät der Kaiser und König] kamen gestern Abend um 7 Uhr von Babelsberg nach Berlin, übernachteten im kgl. Palais und wohnten heute Vormittag den Exercitien auf dem Tempelhofer Felde bei. Nach der Rückkehr in das kgl. Palais ertheilten Allerhöchstdieselben einige Audienzen.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] war gestern bei dem Exerciren des I. Garde-Regiments anwesend. — Auf Schloß Babelsberg fand ein Diner statt, zu welchem der kaiserl.-königl. österreichisch-ungarische Geschäftsträger, Frhr. v. Münch-Bellinghausen zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn, geladen war.

[Ihre Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] kamen am Freitag zu einem Besuche Ihrer Majestät der Königin Victoria in Osborne an und kehrten Tags darauf mit Ihren Kindern, den Prinzessinnen Charlotte und Victoria, sowie dem Prinzen Waldemar nach Sandown zurück. — Der Kronprinz begab Sich, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, am Montag an Bord des Admiralitätsdampfers „Fire Queen" von der Insel Wight nach Portsmouth, um im Fort Grange stationirte 4. Regiment zu inspiciren. Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit wurde bei Seiner Ankunft mit Salutschüssen empfangen. — Gestern Vormittag statteten die Höchsten Herrschaften Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich und Nachmittags Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland einen Besuch ab und kehrten Abends in Begleitung des Prinzen von Wales nach Sandown zurück. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 19. August. [Die Anerkennung der spanischen Regierung. — Die Brüsseler Conferenz.] Es ist wohl nicht zu verkennen, daß die Haltung und die Mittheilung offizieller und offiziöser Organe in Bezug auf den Stand der spanischen Angelegenheiten nicht übereinstimmt mit den Meldungen, welche aus Paris und Madrid, zum Theil aus Frankreich und England herüberkommen und die Anerkennung Spaniens nahezu als eine vollendete Thatsache hinstellen. Auch aus Wien ist dagegen Protest erhoben worden, als sei die Anerkennung Spaniens von Seiten Oesterreichs erfolgt. Die „Prov.-Corr." läßt deutlich erkennen, daß die Verhandlungen noch in der Schwebe sind. Andererseits ist anzunehmen, daß die Andeutungen des halbamtlichen Blattes im Wesentlichen mit dem Grundgedanken der Circular-Depesche übereinstimmen. Die „Times" hat von ihrem Pariser Correspondenten eine Analyse des Rundschreibens erhalten, welche sich als wichtig erweist, jedoch nur in einem kurzen Resume zusammenfaßt, was die Circular-Depesche in ausführlicher Darlegung entwickelt. Es entspricht dem thatsächlichen Inhalt der Depesche, daß die Reichsregierung nur von einer moralischen Intervention redet, dagegen den Gedanken einer thatsächlichen Intervention, welche früher in der europäischen Politik eine große Rolle spielte, entschieden abweist. Wenn von Seiten der ultramontanen Presse die deutsche Politik in Betreff Spaniens als eine Verleugnung monarchischer Grundsätze und als eine Anerkennung des Princips der Revolution dargestellt wird, so steht das in entschiedenem Widerspruch mit dem Inhalte des Rundschreibens. Vielmehr wird es geradezu als eine Pflicht der europäischen Monarchen bezeichnet, durch ihre Politik der Mißdeutung entgegenzutreten, als bestände zwischen den monarchischen Prinzipien und den blutigen Gräueln der karlistischen Bewegung ein Zusammenhang. Im Uebrigen hält sich die Depesche von allen sanguinischen Auffassungen und Hoffnungen in Bezug auf die Entwickelung der spanischen Verhältnisse fern, giebt jedoch der Regierung des Marschalls Serrano das Zeugniß, daß sie im Verein mit den besseren Elementen der monarchisch-constitutionellen Parteien darnach strebe, Ordnung und Gesetz in Spanien zur Geltung zu bringen und vor Allem auch in der Kriegführung den Forderungen der Humanität Rechnung zu tragen. — Ueber den Verlauf und die Beschlüsse der Brüsseler Conferenz, namentlich in Bezug auf die Genfer Convention, hat die „Indep." neuerdings Mittheilungen gemacht, welche der Klarheit ermangeln. Die Conferenz hat sich dahin entschieden, die Genfer Convention, so weit sie gegenwärtig von den Mächten angenommen ist, zu conserviren. Es ist dagegen Abstand genommen worden, die in Antrag gebrachten Ergänzungen sofort in Berathung zu nehmen. Dieselben sind vielmehr zunächst einer Commission, welche vorzugsweise aus militärischen Mitgliedern der Conferenz bestehen soll, zur Begutachtung überwiesen worden.

[Denkmal für Mallinckrodt.] Die „Germania" veröffentlicht einen von den bedeutendsten parlamentarischen Vertretern und anderen Notabilitäten der Centrumspartei aus allen Theilen Deutschlands unterzeichneten Aufruf zur Errichtung eines Denkmals für Hermann v. Mallinckrodt. Dasselbe soll in einer Votivkirche in Nordborchen, wo Mallinckrodt die letzte Ruhe gefunden, bestehen. „So lange Hermann v. Mallinckrodt", schreibt das obengenannte Blatt, „in Nordborchen gewohnt, war es stets sein Herzenswunsch dort an Stelle der alten, dem Verfall entgegengehenden Kapelle eine neue entstehen zu sehen. Wohlan denn, greifen wir jetzt seinen Wunsch auf, errichten wir dort ein neues Gotteshaus, würdig des großen Todten; bestellen wir bei demselben einen eigenen Seelsorger, auf daß immerfort seiner gedacht und sein Andenken für alle kommenden Zeiten stets lebendig erhalten werde! Dies Denkmal steht dann auf jenem Boden, auf dem der heimgegangene Kämpfer so oft gewandelt. Es steht dann unter einer Bevölkerung, die ihn so innig geliebt und verehrt, und die sein Andenken nie aus dem Gedächtnisse verlieren wird. Es steht dann neben dem Edelsitze, auf dem seine Gattin und seine Kinder wohnen, und nur wenige Stunden von seinem Grabe entfernt, wohin noch immer so Viele pilgern, um den Todten zu ehren." Mangel an Opferwilligkeit für ihre Zwecke kann man unseren Ultramontanen nicht vorwerfen, und so ist denn vorauszusetzen, daß in sehr kurzer Frist eine zur Ausführung des Vorhabens genügende Geldsumme gesammelt ist.

[In der bekannten Untersuchungssache gegen den früheren Schuster Emons] als verantwortlichen Redacteur der Bonner „Deutschen Reichszeitung", und den Verleger dieses Blattes, den Maschinisten Hauptmann, wegen der Veröffentlichung von mehreren beleidigenden Artikeln gegen den Bischof Reinkens fällte das Obertribunal in seiner Sitzung vom 2. Juli c. eine Entscheidung von hohem principiellem Werthe. Von der Zuchtpolizeikammer des Bonner Landgerichts war Emons zu 5 Monaten Gefängniß und Hauptmann zu 500 Thaler Geldbuße verurtheilt worden wegen „verleumderischer Beleidigung des Bischofs Reinkens. Was speziell die allgemein gehaltenen Angriffe auf den Charakter des Bischofs Reinkens betraf, so wurden in den Motivirungen des Erkenntnisses die Ergebnisse der darauf bezüglichen Zeugenaussagen in den Kreis der Erörterung gezogen und sogar ein Tadel in Beziehung auf den Beleidigten ausgesprochen. Diese Entscheidung wurde von der zweiten Instanz dahin modificirt, daß Emons nur für überführt erklärt wurde, den Reinkens beleidigt (nicht, wie das Erkenntniß der ersten Instanz ausführt, in „verleumderischer Weise" beleidigt) zu haben. Sowohl die Beschuldigten als auch der Oberprocurator erhoben die Nichtigkeitsbeschwerde gegen die Entscheidungen der ersten und zweiten Instanz. Der Oberprocurator machte unter Anderem geltend, daß vom Zuchtpolizeigericht in Bonn ein Wahrheitsbeweis bezüglich der Aeußerungen, welche nicht Thatsachen, sondern nur Angriffe auf den Charakter des Beleidigten enthielten, zugelassen und in Folge dessen das Ergebniß desselben in den Kreis der Erörterung gezogen und sogar ein Tadel bezüglich des Beleidigten in den Gründen ausgesprochen worden wäre. Es seien daher das Verfahren des Zuchtpolizeigerichts zu Bonn und die darauf folgenden Verhandlungen zu cassiren und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an ein anderes Gericht zu verweisen, resp. vom Obertribunal selbst in der Sache zu erkennen. Dem gegenüber machen die Angeklagten in ihrer Nichtigkeitsbeschwerde geltend, daß der Wahrheitsbeweis nicht in seinem ganzen Umfange, wie solcher erboten, erhoben sei und damit das Urtheil sowohl erster als auch zweiter Instanz zerfalle. Das Obertribunal erkannte jedoch diese Einwände, weder die in der Nichtigkeitsbeschwerde des Ober-Procurators, noch die in der Nichtigkeitsbeschwerde der Angeklagten, für begründet an. Das Urtheil des Appellations-Gerichtes hat — wie in der Entscheidung des Ober-Tribunals ausgeführt wird — kein Gesetz verletzt, wenn es die angeblich einen Tadel des sittlichen Verhaltens des Professors Reinkens enthaltenden Motive des erstinstanzlichen Erkenntnisses nicht ausdrücklich reprobirt habe. Allerdings hätte in letztgedachtem Urtheil die Erwähnung von Vorfällen unterbleiben sollen, welche, abgesehen davon, daß sie für bewiesen hätten erklärt werden können, jedenfalls nicht für bewiesen erklärt sind, welche daher schon aus diesem Grunde keinen Einfluß auf die Entscheidung haben konnten, und auf welche denn auch in der That die Entscheidung nicht gestützt wird. Uebrigens können nicht die Entscheidungsgründe eines Urtheils zum Gegenstande eines selbständigen Angriffs durch die Nichtigkeitsbeschwerde gemacht werden. Was speciell den Einwand des Oberprocurators betrifft, daß aus dem über Bedingungen handelnden Paragraphen hervorgeht, daß bei Beleidigungen der Beweis der Wahrheit nur insoweit statthaft sei, als die für beleidigend erachteten Aeußerungen in der Behauptung von Thatsachen bestehen oder auf concreten Thatsachen beruhen, und demnach bei Behauptungen, die lediglich Beleidigungen allgemeinen Charakters, nicht aber specielle Thatsachen enthalten, die Vernehmung von Zeugen unerheblich und unstatthaft sei — so sprach hiergegen das Obertribunal folgenden wichtigen Satz aus: Bei den unter § 185 des Reichsstrafgesetzbuchs (über Beleidigungen im Allgemeinen) fallenden Ehrenkränkungen ist ein Beweis durch Vernehmung von Zeugen nicht grundsätzlich ausgeschlossen, vielmehr falle der factischen Beurtheilung anheim, ob die als Beleidigungen bezeichneten Aeußerungen die Behauptung von Thatsachen darstellen oder in erkennbarer Weise auf bestimmten concreten Thatsachen beruhen. Die Zurückweisung des Beweisantrages beruht bei Beleidigungen nicht auf einer gesetzlichen Bestimmung des Reichsstrafgesetzbuches, nach welcher überall da, wo § 185 zur Anwendung kommt, ein Beweis unzulässig sei, sondern auf einer thatsächlichen Feststellung des Inhalts der incriminirten Aeußerungen seitens des Richters und ob und in wie weit dieselben in concreten Fällen einen Wahrheitsbeweis ausschließen.

Schwerin, 17. August. [Die neue preußische Ehegesetzgebung] macht, auch ehe sie Reichsgesetz wird, unseren Theologen viel Kopfzerbrechen; sie werden ja mit vielen in Preußen geschlossenen Ehen pfarramtlich zu thun haben. Die Pastoral-Conferenz, welche am 8. und 9. September in Grevesmühlen tagen wird, will denn auch Stellung in der Frage nehmen und eine Reihe jetzt bekannt gegebener Thesen berathen, welche der unserem Kirchenregimente so nahe stehende Superintendent Polstorff, der Schwager des Oberkirchenraths Kliefoth, aufgestellt hat. Darunter kommt vor, daß die lutherische Kirche die kirchliche Trauung in der Bedeutung der Initiation der christlichen Ehe (also gegen Luthers Lehre), nicht blos einer Benediction, fordern soll. Demzufolge will man auch die bisherigen allbekannten mecklenburgischen Trauformulare mit geringen Aenderungen beibehalten; die Kirche soll ferner 1) Ehepaare, welche die kirchliche Trauung empfangen konnten, dieselbe aber auch nach seelsorgerischer Vermahnung zu empfangen weigern, bis zur Nachholung der kirchlichen Trauung vom Abendmahl ausschließen; 2) solche Ehepaare, deren Ehe überhaupt kirchlich nicht geschlossen werden konnte, weil kirchliche Ehehindernisse vorliegen, vom Abendmahl bis zur Lösung des „sündlichen" Verhältnisses ausschließen. Die Taufe der Kinder solcher Ehen soll nur ausnahmsweise verweigert werden. Der Herr Superintendent will also doch ferner eine staatlich erlaubte und anerkannte Ehe als verboten betrachten, soll die Lösung nun eine kirchlich zu erzwingende Scheidung oder der Tod des einen Partes sein?

Flensburg, 18. August. [Ein angefochtener Toast.] Der angefochtene Toast, den der Lehrer Schlichting beim Festessen der Rendsburger Lehrerversammlung dem Lehrer Sönksen brachte, lautet, der „K. Z." zufolge, ungefähr wie folgt:

„Ich erlaube mir, ein Hoch auf einen ehrsamen Weber auszubringen, der seit mehr als 20 Jahren an einem Bande webt, welches uns alle mit einander verbindet. Ich meine den Redacteur unserer Schulzeitung, Lehrer Sönksen. Ich kenne Sönksen seit ungefähr 24 Jahren, fast die Hälfte dieser Zeit habe ich mit ihm an Einer Schule gearbeitet und nach meiner Ueberzeugung haben wir in ihm einen der tüchtigsten Lehrer. Es ist noch etwas mehr da, was mich veranlaßt, ihm ein Hoch auszubringen, darüber muß ich mich etwas ausführlicher erklären. Der liebe Gott hat seine Geschöpfe, wenn wir von den Darwin'schen Theorien absehen wollen, verschiedenartig erschaffen. Der Löwe hat 4 Füße und brüllt, die Spinne hat 8 Füße und spinnt. Das können wir nicht ändern, wir können nicht die Spinne dahin bringen, daß sie brülle, oder den Löwen, daß er spinne, sondern wir müssen die Dinge nehmen wie sie sind. So sind auch die Menschen und die Volksstämme verschieden. Sönksen ist ein Friese von väterlicher und mütterlicher Seite, also ein Vollblut-Friese. Die Friesen haben einen Rückenwirbel, also auch ein Gelenk im Rücken weniger als wir Sachsen; wenn sie Kratzfüße machen wollen, so fallen sie auf die Nase. Wir Sachsen können es schon besser, doch stehen wir ihnen nahe und Mancher unter uns versteht sie doch, während Andere an ihrem Verhalten Anstoß nehmen. Die Ostpreußen aber übertreffen uns noch, sie haben sicher noch einen Rückenwirbel mehr als wir. Das können wir nicht ändern und müssen es so hinnehmen. Der Wahlspruch der Friesen war von Alters her: „Lieber todt als Sklav", und Sönksen ist mir stets als ein echter Friese erschienen, so bringe ich denn dem freien Manne mit dem freien Wort ein Hoch!"

Boppard, 17. Aug. [Altkatholisches.] Am 13. d. M. wurde ein Geistlicher der Breslauer Erzdiözese zum altkatholischen Pfarrer gewählt. Derselbe wird sein Amt in der ersten Hälfte des nächsten Monats antreten. Als Gehalt sind einstweilen 1000 Thlr. in Aussicht genommen, von dem Herr H. hierselbst auf eine Reihe von zehn Jahren die jährliche Beisteuer von 500 Thlr. zugesagt hat. Herr S. hat dem Neugewählten für drei Jahre eine sehr hübsche Wohnung unentgeltlich zur Verfügung gestellt. (Cr. Z.)

Aus Kurhessen, 17. Aug. [Replik.] Der Fuldaer Correspondent des „Fr. J." erklärt: Die Ansicht der „Germania", daß es mit ihrer Schluß-Bemerkung über die bischöfliche Immediat-Eingabe nunmehr klargestellt sei, können wir durchaus nicht theilen. Vielmehr sei der competentesten Seite" gegenüber bemerkt, daß die Behauptung „Bisthums-Verweser Hahne habe die Absendung der Adresse gebilligt" eine grobe Unwahrheit ist und bleibt.

Crefeld, 17. August. [Congreß deutscher Volkswirthe.] (Fortsetzung.) Dr. Schulz (Mainz) meint im weiteren Verlaufe seiner Rede, wenn in jedem Kreise des Reiches eine Pensionskasse gegründet und diese Kassen einheitlich geregelt und solidarisch haftbar seien, so sei ein Bankerott nicht gut möglich. Das gegenwärtige unzulängliche Kassenwesen sei der Hauptgrund der Verbitterung der Arbeiter gegen die Capitalisten. Wenn einzelne Arbeiter in der Zwischenzeit einen anderen Berufszweig ergreifen und dieserhalb Pension nicht mehr benöthigt sind, so sei das durchaus kein Unglück. Dem Vagabondiren wolle er (Redner) durch Kassenprämien steuern, jedoch die betreffenden Prämien der gegenwärtigen Fabrikkassen beschränkten geradezu die Freizügigkeit. Ob mit diesen, vom Staate gegründeten Pensionskassen der öffentlichen Armenpflege gesteuert werde, könne durchaus nicht berücksichtigt werden. Die Neubildung des deutschen Reiches erheische es, einen Punkt zu finden, um nicht nur den Arbeitern, sondern auch den Arbeitgebern, welche letztere sehr häufig von der Lage ihrer Arbeiter nicht die geringste Kenntniß haben, ein wichtiges Verständniß über öffentliche Angelegenheiten zu gewähren

Herr Abg. Hundt v. Hafften (Berlin) wünscht zunächst die Gründung von Hilfskassen für die ländlichen Arbeiter. Diese würden wesentlich zur Stabilität der fluctuirenden Bevölkerung wesentlich beitragen.

Herr Dr. Wolff (Stettin): Er erkläre sich sowohl für die Zwangs-Armen-Unterstützung, als auch für Zwangs-Hülfskasse. Der volkswirthschaftliche Congreß sei bisher für die vollständige Freiwilligkeit in jeder Beziehung eingetreten und habe dieses System wesenlich zur Entwickelung der gesellschaftlichen Verhältnisse beigetragen. Allein die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland lasse das Princip des „Laisser faire, laisser passer" als vollständig antiquirt erscheinen. Der Staat müsse durchaus thätig eingreifen. Die gegenwärtige Leidenschaft eines großen Theiles der deutschen Arbeiter habe dieselbe unfähig gemacht, ihre Kassen selbstständig in gehöriger Weise zu verwalten. Es liege die Gefahr nahe, daß dieselben ihre Kassengelder zu Strike ꝛc. verwenden. Auch müssen die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet werden, zu den Hülfskassen zu steuern. Nur dieser letzte Umstand vermöge ein geregelteres Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herzustellen. Herr Professor Dr. Böhmert (Zürich): Ebenso gut wie der Capitalist einen Reservefonds für das todte, so müsse er auch für sein lebendiges Capital einen Reserve-Fonds errichten. Er (Redner) möchte dies jedoch mehr auf dem Wege des guten Willens, als des Zwanges eingeführt wissen, daß man jedoch gerade nur den Fabrikarbeiterklassen das Wort rede, könne er, in Erwägung des Umstandes, daß die Armuth ganz wo anders als bei jenen Arbeitern zu suchen sei, absolut nicht begreifen. Das Handwerk habe noch immer einen goldenen Boden und seien gegenwärtig viele Tausende von Handlungs-Commis brodlos, während es an tüchtigen Handwerks-Gesellen geradezu mangele. — Herr Dr. H. B. Oppenheim (Berlin) schließt sich fast vollständig den Ausführungen des Herrn Dr. Wolff (Stettin) an und bemerkt, daß er niemals ein absoluter Anhänger des „laisser faire, laisser passer"-Princips war, sich jedoch auch nicht für unbedingten staatlichen Zwang erklären könne. Die bereits bezeichneten Bestimmungen der Gewerksvereinskassen müsse er, insbesondere bezüglich der jungen Leute als nackten Terorismus erklären. — Herr Hugo Landgraf (Berlin): Daß die Gewerkvereine die Gelder der Invalidenkasse zu anderen Zwecken verwenden, sei unwahr, und daß Leute, die den statuarischen Bestimmungen der Gewerkvereine zuwiderhandeln und, wenn dieserhalb ausgeschlossen, aller Kassen-Anrechte verlustig gehen, sei selbstverständlich. Die jungen Leute treten eben so freiwillig in die Gewerkvereine ein, als die alten. Für den vernünftigen Arbeiter seien Zwangskassen durchaus nicht erforderlich, auch müsse er (Redner) die Forderung der Beitragspflicht der Arbeitgeber entschieden bekämpfen. Daß die Arbeiter in Folge ihrer Leidenschaften nicht zur Selbstverwaltung fähig sein, gelte wohl in ähnlichen Fällen auch bei allen übrigen Ständen. Man könnte diesen Vorwurf höchstens den Social-Demokraten, die mit den Gewerkvereinen jedoch in keiner Weise etwas zu thun haben, machen. Der Redner schloß mit den Worten: Meine Herren! treten Sie auf diesem Wege der Arbeiterfrage näher, suchen Sie den Arbeitern nicht auszuweichen, dann wird auch das gesellschaftliche Verhältniß sehr bald ein besseres werden." Herr Dr. Alexander Meyer (Berlin): Die Mahnung des Vorredners sei gewiß auf sehr fruchtbaren Boden gefallen, obgleich es derselben im eigentlichen Sinn des Wortes nicht bedurft hätte. Daß man hier die Gewerkvereine inhibire, dürfe keineswegs als Feindseligkeit aufgefaßt werden. Entkräftet habe Herr Landgraf die den Gewerkvereinen gemachten Vorwürfe in keiner Weise. Keinem vernünftigen Menschen werde es beispielsweise einfallen, einer Versicherungs-Gesellschaft beizutreten, die ihre Mitglieder statuarisch verpflichte, stets dieselbe politische Meinung wie der Herr Director zu haben und zu bethätigen. Wenn die Gewerkvereine diese Bestimmung bei sich für unerläßlich machten, so seien sie zur Invalidenkassen-Gründung nicht befugt. Er (Redner) bekenne sich im Uebrigen zu den Ansichten des Herrn Dr. Wolff (Stettin), selbst auf die Gefahr hin, daß man sagen werde: Auch er habe die sociale Frage nicht gelöst. — Nach noch verschiedenen persönlichen Bemerkungen, die bisweilen zu heftigen Auftritten Veranlassung gaben, wurde folgende Resolution mit übergroßer Mehrheit acceptirt: „Der Congreß beschließt: 1) Es ist wünschenswerth, daß im Wege der Reichsgesetzgebung besondere Vorschriften über die Errichtung von Arbeiter-Pensions-, Alterversorgungs- und Unterstützungskassen getroffen und die Ertheilung der Corporationsrechte an Normativbestimmungen geknüpft werde, welche in ähnlicher Weise wie das Gesetz für die Erwerbsgenossenschaften u. A. die Formen der Geschäftsführung, bestehend in entsprechender Buchführung, regelmäßiger Rechnungslegung die Grundlagen für die Berechnung der Beiträge festsetzten. 2) Die Errichtung von Arbeiter-Pensionskassen durch communale Verbände, nach den Grundsätzen der Selbstverwaltung ist zuzulassen und zu fördern. 3) Der Ausschluß der Mitgliedschaft kann nur aus Gründen nicht erfüllter Beitragspflicht erfolgen. 4) Es ist wünschenswerth, daß die Reichsbehörde durch geeignete Sachverständige das von den bestehenden Invalidenkassen vorhandene, auf die Prämienberechnung bezügliche Material bearbeiten lasse und veröffentlichte." Der Vorsitzende, Herr Justizrath Dr. Braun (Berlin) theilt hierauf noch mit, daß der zeitige Vorsitzende des sogenannten Katheder-Socialisten-Congresses, Herr Profestor Dr. Nasse (Bonn), sein Nichterscheinen krankheitshalber brieflich entschuldigt habe und schließt hierauf gegen 5 Uhr Nachmittags die heutige Sitzung.

Crefeld, 18. August. In der heutigen II. Sitzung, die gegen 10½ Uhr Vormittags eröffnet wurde, referirte zunächst Freiherr Max v. Kübeck (Wien) über: „Berechnung der Kosten des Eisenbahn-Baues und Betriebes und ihres Verhältnisses zu einander". Redner führte u. A. aus: Sache der Gesetzge-

bungen und Regierungen wäre es, dafür zu sorgen, daß bei der Anlage von Eisenbahnen, resp. deren Tracirung vorerst die commerciellen Verkehrselemente und Bedingungen der von der Bahn zu durchziehenden Gebiete und zu berührenden Punkte genau erhoben werden und die Trace zunächst auf dieser Grundlage mit mathematischer Sicherheit berechnet werde, innerhalb welcher Berechnung dann erst die technische Feststellung und Ausarbeitung zu erfolgen hätte. Ob der Staat nur allein zum Eisenbahnbaue berechtigt, sei gegenwärtig nicht gut zu beantworten. Die vielen an Privat-Gesellschaften ertheilten Concessionen zum Eisenbahnbau haben wohl anfänglich eine Tariferniedrigung zur Folge gehabt; allein die Cartellverträge, die diese Gesellschaften Zwecks eigener Erhaltung unter einander geschlossen, haben alle aus der Concurrenz hervorgegangenen Vortheile wieder illusorisch gemacht. — Herr Dr. Rentzsch (Dresden) betonte die Schwierigkeit und großen Kosten des Eisenbahnbetriebes. So sei u. A. zu beachten, daß müßig dastehende Wagen ebenso von der Atmosphäre ꝛc. zu leiden haben, resp. sich abnützen, als die im Betriebe befindlichen. In der Hand der Regierung liege es, den Eisenbahnbetrieb wesentlich zu erleichtern. Dem Antrage des Vorredners: alle Privatbahnen in Staatsbahnen zu verwandeln, könne er in keiner Weise zustimmen. Grade die Staatsbahnen seien mit der Tariferhöhung vorangegangen und sei die Entwickelung des Eisenbahnwesens lediglich den Privatbahnen zu verdanken. Staatsindustrie habe noch niemals zu großem Fortschritte geführt. Die öffentliche Meinung, die augenblicklich allerdings für Staatsbahnen sei, kann nicht in Betracht kommen. Diese öffentliche Meinung habe sich innerhalb der letzten 20 Jahre vielfach geändert und er (Redner) sei der Meinung, die gegenwärtige diesbezügliche öffentliche Meinung werde nach Verlauf von kaum 5 Jahren wieder eine ganz andere sein. Es sei wohl sehr plausibel, daß durch Verwandelung aller Privatbahnen in Staatsbahnen sehr viel flüssiges Geld ins Volk gelangen werde; jedoch dies habe es andererseits durch die Dividende. Der Staat werde bei den Eisenbahnbauten stets einseitig vorgehen und sei eine schnelle, stete Entwickelung des Eisenbahnwesens bedeutend höher anzuschlagen als jeder etwaige materielle Vortheil. — Herr Dr. Faucher (Berlin) hielt die Frage an sich noch nicht ganz für spruchreif und indem er sich den Ausführungen des Dr. Rentzsch (Dresden) im Wesentlichen anschloß, plaidirte Redner für Vertagung dieses Gegenstandes bis zum nächsten Congreß." Diesem Wunsche wurde auch auf Antrag des Herrn Dr. Alexander Meyer (Berlin) sogleich Seitens der Versammlung entsprochen und mit der näheren Erörterung dieser Frage die ständige Congreß-Deputation betraut, der außerdem noch gleichzeitig zwei des Längeren motivirte Vorschläge von den Herren Rothschild (Stadtoldendorf) und Meyerfeld (Braunschweig) behufs Umwandelung aller Privat- in Staatsbahnen zur Erwägung überwiesen wurden. — Herr Broemel (Stettin) befürwortete hierauf eine längere, von ihm beantragte Resolution, bezweckend die möglichste Tarifirungsfreiheit: Die Beförderungspreise seien von den durch die jeweiligen Waarenpreise bedingten Geschäftsergebnissen des freien wirthschaftlichen Verkehrs ebenso abhängig, wie sie auf dieselben zurückwirken. Der allgemeine industrielle und commercielle Aufschwung anno 1871 habe auch an die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen größere Anforderungen gestellt, ohne daß diese in der Lage waren, ihre Tarife zu erhöhen und habe dieser Umstand auch wesentlich zu der unglücklichen Eisenbahn-Actien-Speculation beigetragen, unter denen wir noch zu leiden haben. Erst in der gegenwärtigen Zeit habe sich in Folge der fortwährenden Preiserhöhung aller Herstellungskosten eine Tariferhöhung als dringende Nothwendigkeit erwiesen. Die Tarifirungsbeschränkung müsse nothwendigerweise eine Verschlechterung des Betriebs-Materials herbeiführen. Allerdings sei eine Aufstellung von Maximaltarifen, deren Sätze von den Bahnverwaltungen ohne Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht überschritten werden dürfen und einer periodischen Revision unterzogen werden müssen, nothwendig. Herr Abg. Dr. Hammacher (Berlin) pflichtete im Wesentlichen den Ausführungen des Vorredners bei und befürwortete insbesondere des Längeren eine Resolution, betreffend die Expropriation von Eisenbahnwegen. Eben so gut wie der Staat das Recht der Expropriation ganzer Eisenbahn-Gesellschaften besitze, so sei auch die expropriatio usus eines Dritten vollständig zulässig. Mehrere Eisenbahngesellschaften seien gegenwärtig zum Bauen ganz neuer Eisenbahnlinien behufs Erweiterung des Transitverkehrs ꝛc. genöthigt, weil ihnen die Mitbenutzung anderer Eisenbahnlinien nicht zustehe. Welche Capitals-Vergeudung dies verursache, sei einleuchtend und verschulden die größeren Herstellungskosten, Löhne ꝛc. weniger die Nothwendigkeit einer allgemeinen Tariferhöhung, als erwähnte Kapital-Vergeudung. — Herr Lindemann (Essen) äußerte sich fast vollständig im Sinne des Herrn Brömel (Stettin) und bemerkte: Er könnte es nicht begreifen, daß die Staatsregierung, die sonst stets für eine Tarif-Ermäßigung gewesen, plötzlich eine generelle Tariferhöhung angeordnet. Jede Bahn habe andere Bedürfnisse und dürfen doch derartige Bestimmungen nicht auf alle Bahnen ohne Ausnahme gleichmäßig Anwendung finden. Ersprießlicher wäre es jedenfalls gewesen, diese Tariferhöhung den Eisenbahn-Gesellschaften individuell zu überlassen. — Herr Dr. Wolff (Stettin) ersuchte die Versammlung: die Eisenbahn-Tarif-Erhöhung ebenso wie die Preiserhöhung jedes anderen Handelsartikels zu behandeln. Daß Seiden-, Leinen-Waaren u. s. w. einer Conjunctur unterworfen, sei Jedem einleuchtend, und dem Transit-Verkehr wolle man diese Berechtigung nicht zuerkennen.

Herr Dr. Eras (Breslau) beantragte folgende Resolution zu acceptiren: „In Erwägung, daß die Neugestaltung des Tarifwesens in Deutschland unter Berücksichtigung der vom volkswirthschaftlichen Congreß empfohlenen allgemeinen Grundsätze in Fluß gekommen ist und insofern es sich augenblicklich um obschwebende Detailfragen (Braunschweiger Tarif) handelt und die Entscheidung außerhalb der wissenschaftlichen Erwägungen des Congresses liegt; in fernerer Erwägung, daß die Fixirung der neuen Tarifvorschriften Seitens der Behörden zwar übereilt worden ist und einer Cooperation der Vertreter aller betheiligten Industrien dringend und unverzüglich bedarf, eine Einwirkung in dieser Richtung aber nicht Sache des volkswirthschaftlichen Congresses sein kann, beschließt der Congreß, die Tariffrage von der Tagesordnung abzusetzen." — Herr Dr. Alexander Meyer (Berlin) pflichtete den Ausführungen des Herrn Dr. Hammacher (Berlin) bei und bemerkte, die Transportunternehmung müsse möglichst von dem Eisenbahnverkehr getrennt werden. Nach langer Debatte wurde vorstehende Resolution des Herrn Dr. Eras (Breslau) vom Antragsteller zurückgezogen, dagegen folgende Resolution mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität acceptirt: 1) „Die Eisenbahnen können sich bei Aufstellung ihrer Frachtsätze den Wirkungen des Gesetzes von Angebot und Nachfrage nicht entziehen, weil ihre Beförderungspreise von den durch die freiwilligen Waarenpreise bedingten Geschäftsergebnissen des freien wirthschaftlichen Verkehrs ebenso abhängig sind, wie sie auf dieselben zurückwirken. Alle sachlichen Maßnahmen, welche unter Nichtbeachtung dieser Stellung der Eisenbahnen im Volkshaushalt die Tarife nach den Selbstkosten des Transports reguliren wollen, veranlassen die Zuwendung besonderer Vortheile an einzelne Productions- oder Handelszweige. Richtige Preisstellungen sind allein dadurch herbeizuführen, daß die Normirung der Tarife möglichst unbeschränkt den Transport-Unternehmern selbst, welche wo möglich mit den Eisenbahn-Eigenthümern nicht identisch sein dürfen, überlassen wird. 2) Die Beschränkungen, welche den Eisenbahnen in der Freiheit der Tarifirung durch Gesetzgebung oder Verwaltung auferlegt und durch die Bewilligung besonderer Rechte an die Eisenbahnen begründet werden, dürfen nur Bestimmungen enthalten, welche den allgemeinen Verkehrs-Interessen dienen. Als solche Beschränkungen können allein betrachtet werden: a) Die Veröffentlichung aller Tarife innerhalb eines angemessenen Zeitraumes vor ihrer Anwendung. b) Die gleichmäßige Berechnung der publicirten Tarifsätze für alle Versender, wodurch jedoch Preis-Herabsetzungen bei Versendung großer Quantitäten, oder bei regelmäßiger Versendung einer oder mehrerer Wagenladungen, insbesondere als Rückfracht, nicht ausgeschlossen sein dürfen, wenn dieselben rechtzeitig veröffentlicht und gleichmäßig für alle Versender angewendet werden. 3) Die Gesetzgebung hat die Grundsätze aufzustellen, nach denen einem anderen Unternehmen die Mitbenutzung einer Eisenbahn und deren Betriebs-Einrichtungen zusteht und die hierfür zu gewährende Entschädigung zu bemessen ist. — Alsdann wurden die Herren Justizrath Dr. Braun (Berlin), Dr. Alexander Meyer (Berlin), Abgeordneter Seyffardt (Crefeld), Dr. Faucher (Berlin), Professor Dr. Böhmert (Zürich), Dr. Wolff (Stettin), Freiherr Max v. Kübeck (Wien), Rickert (Danzig) und Dr. Eras (Breslau) in die ständige Congreß-Deputation gewählt und die heutige Sitzung gegen 5 Uhr Nachmittags geschlossen.

München-Gladbach, 16. August. [Verbot.] Dem heiligen Laurentius ist durch den dortigen Landrath Bödiker die gute Laune verdorben. Dieser hat an den dortigen Oberpfarrer folgende Verfügung in Sachen der Heiligthumsfahrt erlassen:

Auf die Vorstellung vom 8. d. M., welche Ew. Hochehrwürden bezüglich der hier zu veranstaltenden „Heiligthumsfahrt" an das hiesige Bürgermeisteramt gerichtet haben, eröffne ich Ihnen ergebenst, daß die beantragte Genehmigung zur Abhaltung von Processionen aus Schiefbahn, Kleinenbroich, Dahlen, Venn, Hehn, Lürrip und Helenabrunn zu den in der Münsterkirche aufbewahrten sogenannten Heiligthümern seitens der betheiligten Ortspolizeibehörden ertheilt werden wird, daß aber die gleiche Genehmigung zu dem durch die hiesige Stadt beabsichtigten Umzuge nicht ertheilt werden kann. Denn wenngleich jene Processionen im Lande einen wesentlich religiösen Charakter haben mögen, und nicht zu befürchten steht, daß aus denselben Unfug und staatsfeindliche Demonstrationen entspringen, so wird doch der Umzug der hiesigen katholischen Pfarrgenossen durch die Straßen der confessionellen gemischten Stadt unter den obwaltenden Verhältnissen von vornherein einen demonstrativen Charakter an sich tragen, indem derselbe nicht erst den Zweck haben kann, andächtige Wallfahrer zu den Heiligthümern hierher zu führen, und indem sich ferner mit Grund nicht behaupten läßt, die Verehrung der Heiligthümer finde Seitens der hier wohnenden Katholiken in einer Procession durch die verkehrsreichen und geräuschvollen Hauptstraßen der Stadt den entsprechenden Ausdruck. Die von Ew. Hochwürden in einer nachträglichen Eingabe vom 9. d. Mts. vorgetragene Ansicht, die gedachten Processionen seien als hergebracht nach Zeit, Ort, Form und Bedeutung anzusehen, kann Angesichts der Thatsache, daß die „Heiligthumsfahrt" mehr als vierzig Jahre unterbrochen gewesen und im Jahre 1867 zum ersten und bis jetzt einzigen Male wieder abgehalten ist, für eine richtige nicht erachtet werden. Der Königliche Landrath. Bödiker.

(Es liegt unseres Erachtens Grund genug vor, die „Processionen im Lande" ebenso wie die städtischen zu untersagen, da jene — wir verweisen z. B. auf die sogenannten Münsterländer, welche nach Kevelaer ziehen — seit langer Zeit die öffentliche Sittlichkeit gefährdet haben.)

München, 19. August. [Der Kaiser von Oesterreich] ist mit dem Kronprinzen Rudolph heute Früh 5¼ Uhr zu einem zweitägigen Besuche bei der Prinzessin Gisela hier eingetroffen.

Luxemburg, 1. August. [Verurtheilung. — Das Athenäum.] Man schreibt der „K. Z.": Im Jahre 1848, unseligen Andenkens für uns, hat das „Wort für Wahrheit und Recht" die These aufgestellt und vertheidigt, ein protestantischer Fürst könne ein katholisches Volk nicht recht regieren und glücklich machen. Es galt nämlich damals die Oberherrschaft des Jesuitismus in unserem Lande, dem der angestammte Souverain weichen sollte. Die hohe Gerichtsbarkeit mischte sich in die jesuitische Polemik und der Strohmann des ultramontanen Blattes ward zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Das „Wort" mußte die gegenwärtige bewegte Zeit dafür geeignet halten, den alten Wust von 1848 wieder aufzurühren. Es kam wiederholt auf seine Verurtheilung zurück und beschimpfte dabei den Gerichtshof, namentlich den Staatsanwalt. Dafür ist der Herausgeber von unserm Gerichtshof zu drei Monaten Gefängniß und einer Geldbuße von 1000 Franken verurtheilt worden. Die redlichen Leute fangen wieder an zu hoffen bei uns. — Wie es scheint, will unser Staats-Minister auch nun mit dem verrotteten Schlendrian in unserem Athenäum aufräumen. Wenigstens giebt der Director der Anstalt in seiner Rede bei der letzten Preisvertheilung dahin bezügliche Andeutungen. Der Staatsminister wie alle übrigen Vaterlandsfreunde mögen einsehen, daß es die höchste Zeit ist, einen bessern, freisinnigeren Geist in unsern Schulen einzuführen und dieselben dem zersetzenden Einfluß unserer Dunkelmänner zu entziehen, welche sowohl auf den Ruin der Wissenschaft bei uns als auf den Ruin des Landes selbst durch ihre Hetzereien wider Deutschland lossteuern.

Italien.

Rom, 13. August. [Ueber Pater A. Theiner] schreibt man der „A. A. Z." von hier folgendes: P. Augustin Theiner, dessen Tod Sie schon gemeldet, gehörte nicht zu den Gewöhnlichen seines Standes. Ich lernte ihn hier im Hause Chr. Brentano's kennen, und unterhielt seitdem die Beziehungen zu ihm, welche deutsche Landsleute in dieser Fremde auch bei verschiedener religiöser und politischer Ueberzeugung gern treu bewahren. Deshalb hier einige Erinnerungen, die andere vielleicht benutzen können. Theiner hatte Anlagen zu einem bedeutenden, vielleicht zu einem großen Mann, doch nur Anlagen, die schon in früher Jugend nach verschiedenen Seiten hin verloren gingen. Sein Vater (sutrinam factitans) hielt auf die Kaste, doch die Lehrer des Sohns verhinderten ihn an weiterm. Was nicht verhindert werden konnte, war die ascetische, erzkatholische Erziehung des Hauses. Theiners früh gereifter Verstand schüttelte wohl den Ballast ab, blieb aber doch bis zu seinem Lebensende ein stiller Freund des gläubigen Fanatismus. Als er 1833 von Paris, wo er mit Lamennais vertraut war, hierher kam, hoffte er, daß der Verdacht des Ministers v. Altenstein wider die Festigkeit seiner kirchlich liberalen Gesinnung sich legen werde. Er besuchte daher Bunsen, damals preußischer Ministerresident, wurde aber, wie er mir erzählte zweimal nicht angenommen. Ob ein Ungefähr, ob Absicht dabei obwaltete, der entscheidende Augenblick war damit für Theiners Metamorphose gekommen. Er war zum Jesuiten-General P. Roothan gegangen und hatte sich mit ihm besprochen. Am nämlichen Tage war der preußische Legationssecretär Hr. v. Sydow in seiner Wohnung und ließ, da er ihn nicht traf, eine Einladung zu Bunsen zurück. Zu spät: Theiner wurde bitter wenn er darauf zu sprechen kam: Die Herren, pflegte er zu sagen, hätten erst in Berlin angefragt und zu spät Antwort erhalten. Der Besuch bei Bunsen hätte ihn nun bei Roothan compromitirt, er ging deshalb nicht wieder hin. Von jetzt an wurde Theiner ein practischer Curialist, besonders Agent und Fürsprecher hoher Personen seiner Heimath, und das trug ihm die Gunst des Papstes Gregor XVI. in hohem Grad ein. Dr. Simson wurde auf seinen Betrieb von einigen schlesischen Edelleuten geschickt das Krebsleiden des Papstes zu untersuchen, obgleich Allertz da war. Wer schnell zu einem Civilamte gelangen wollte, brauchte sich nur an Theiner zu wenden; der Papst hatte ihm den Purpur zugedacht, obgleich er der schlechteste Prediger im Oratorium des heil. Filippo Neri war, doch Gregor starb vor der Zeit. Anders im neuen Pontificat. Pius IX. achtete ihn zwar, den deutschen Gelehrten, und freute sich sehr an seiner Rechtfertigung Ganganelli's im Vorgehen wider die Jesuiten. Als diese aber vor und während des vaticanischen Concils Oberwasser erhielten, war es um Theiners Einfluß geschehen. Er war Custos des geheimen vaticanischen Archivs, verlor aber das Amt, weil er den Bischöfen die wider die Infallibilität waren die ihnen für die Unterstützung ihrer Ueberzeugung dienenden Archivacten zur Verfügung stellte. Er hielt sich von nun an bis zu seinem Tode so fern wie möglich von der nähern Umgebung des Papstes wie von diesem selber; mit um so größerer Genugthuung verbreiten die Blätter des Vaticans die Nachricht: er habe kurz vor seinem Ende um den päpstlichen Segen gebeten. Sie hatten das Gegentheil gehofft.

Frankreich.

* **Paris**, 17. August. [Das Manifest, das Don Carlos „an die christlichen Mächte" gerichtet hat,] ist derartig, meint das bonapartistische „Pays", daß es der Großtürke nicht besser hätte formuliren können. In diesem Documente erscheint Don Carlos wie eine Art Chambord, d. h. wie Jemand, der aus dem Grabe zurückkehrt, ganz unbekannt mit dem Jahrhundert, in welchem er wieder auferstanden ist, unbekannt mit seinen Ideen, seinen Sitten, selbst seiner Sprache. Kein Anderer als Don Carlos besitzt einen solchen charlatanhaften Aplomb, mit dem wenigstens sein französischer Doppelgänger nicht so reich bedacht ist. Er nennt sich „König von Spanien", gerade so wie der Enkel Carl's X. sich „König von Frankreich" nennt, ohne dem Volkswillen im Mindesten mehr Rechnung zu tragen, als ob eine Nation eine Viehheerde wäre. Man glaubt zu träumen, wenn man solche Narrheiten auskramen hört. Don Carlos behauptet, daß er factisch Herr sei in einem großen Theile der Monarchie. Das ist freilich eine arge Uebertreibung. Uebrigens will das „Pays" auf die lächerliche „That" eines, man müsse gestehen, sehr tapferen Abenteurers, der behaupte, alle Mittel der Versöhnung „erschöpft" zu haben, ohne die Spanier von seinem „famosen" Rechte überzeugt zu haben, nicht näher eingehen. Das Blatt erklärt weiter, gegen die Sache des Don Carlos nicht Partei ergriffen zu haben; dieser habe in seinen Augen nur das eine Verdienst, in seiner Person die Feindschaft gegen die Republik zu repräsentiren. Man habe gehofft, — nämlich die Bonapartisten — daß er in einem gegebenen Augenblicke Spanien aus seiner Schmach herausreißen werde. Jetzt habe er aber den Beweis geliefert, daß ein solcher Ruhm diesem „Garibaldi von edler Geburt" nicht vorbehalten sei. Trotz ihrer mehr oder weniger authentischen Siege hätten die Carlisten den Schauplatz des Krieges bisher nicht zu erweitern vermocht. Die ganze Carlistische Sache sei eine Chouanerie ohne Zukunft. Weder die Republik noch der Carlismus sei fähig, den Gegner niederzuwerfen, und es sei augenfällig, daß der Sohn der Königin Isabella die Ehre haben werde, beide wegzufegen.

[Die Herzogin von Madrid,] Gemahlin des Don Carlos, ist mit ihrer Familie aus dem Badeorte Sallie wieder in Pau eingetroffen. Danach scheint es also nicht, daß die französische Regierung, wie man offiziös angezeigt hat, diese Dame aufgefordert hätte, sich von der spanischen Grenze zu entfernen.

[Bazaine.] Der „Temps" kann genau den Weg angeben, welchen Bazaine von Genua nach Köln genommen hat. Von Genua, sagt dieses Blatt, dem wir die Verantwortung für seine Angaben überlassen müssen, begab sich Herr Bazaine mit seiner Begleitung nach Mailand, dann über Como, Colico, Chiavenna und den Schlägen nach Chur. Hier nahm er wieder die Eisenbahn und traf am Donnerstag Abend in Constanz ein. Am Freitag begaben sich Bazaine, seine Gemahlin und Alvarez von Rull nach dem Schloß Arenenberg, um der Ex-Kaiserin und ihrem Sohne einen Besuch abzustatten. Die Unterredung war eine sehr herzliche, der kaiserliche Prinz warf sich dem Ex-Marschall in die Arme. Von Arenenberg wandte sich Bazaine über Mainz nach Köln.

[Victor Huga] widerfuhr gestern, als er in Passy spazieren ging, der Unfall, daß ein zweirädriger Karren, der mit Balken beladen vorüber fuhr, ihn im Umwenden mit einem dieser schweren Hölzer heftig an den Hinterkopf schlug. Der Dichter mußte in die nächste Apotheke eilen und sich dort einen kalten Umschlag auflegen lassen; die Verletzungen haben zum Glück keinen bedenklichen Charakter.

Spanien.

Madrid. [Gegen die Zwangsmaßregeln, welche die Presse bedrohen.] Ein Veteran der hiesigen Presse, Andres Borrego, erhebt in seiner wöchentlich erscheinenden „Revue La Brujula" seine Stimme gegen die übertriebenen Zwangsmaßregeln, welche die Regierung gegen die Tagesblätter ergriffen hat, indem sie keine anderen Notizen über den Bürgerkrieg dulden will, als die vom Amtsblatte veröffentlichten. Der Aufsatz ist in Briefform an den Gouverneur von Madrid gerichtet und beginnt mit dem Eingeständnisse, daß der Krieg allerdings eine genaue Ueberwachung der Presse nöthig mache. Aber man habe doch zu unterscheiden zwischen der Veröffentlichung von Nachrichten über die Stellungen und Bewegungen der Truppen und dem Urtheil über die Art und Weise, in welcher der Krieg im Allgemeinen geführt werde, und bezüglich der bereits dem Gebiete der Thatsachen zugehörigen Operationen. Bezüglich dieser letzteren Punkte dürfe man der Presse den Mund nicht verschließen und eben so wenig ihr die Besprechung politischer Stoffe untersagen blos deshalb, weil dieselben in irgend welcher Beziehung mit den kriegerischen Ereignissen stehen. Borrego erläutert seine Behauptung durch zwei Beispiele aus dem früheren Bürgerkriege. Als General Mina die Mutter Cabrera's habe erschießen lassen, sei die „Zeitung el Espannol", ohne im geringsten ein Urtheil über die Operationen des Generals abzugeben, in so energischer Weise gegen jene barbarische That aufgetreten, daß der General eingesehen habe, daß in diesem Falle die öffentliche Meinung gegen ihn war, was zur Folge hatte, daß er seine Entlassung einreichte. Dieselbe Zeitung habe später Espartero in Schutz genommen, als er wegen einer strengen Maßregel von den Blättern der progressistischen Partei hart angegriffen worden sei, und das Publikum habe sich zu Gunsten des Generals entschieden.

„Nun wohl," fährt der Verfasser fort, „können sich jetzt nicht auch Umstände einstellen, die das öffentliche Urtheil herausfordern, ohne daß die Kriegsoperationen in Mitleidenschaft gezogen zu werden brauchen? Darf man es der öffentlichen Meinung wehren, sich über die Kriegsführung im Allgemeinen auszusprechen, die Nothwendigkeit zu betonen, in angemessener Zeit zu einem entscheidenden Resultate zu gelangen, das Urtheil oder die Befürchtungen verständiger und erfahrener Leute über die Befähigung der Generale zu vernehmen? Sollen wir nie darüber klar werden, wie es doch kommt, daß die Kräfte des Carlismus gar nicht abnehmen, daß sie sich immer weiter vorwagen, daß sie sogar wagen, Städte anzugreifen, die in Neucastilien gelegen sind, daß wir vergebens darauf hoffen, einmal zu sehen, wie die numerische Ueberlegenheit unserer Armee und die größeren Hülfsmittel auf unserer Seite uns zu einem handgreiflichen Erfolge führen, auf den wir zu zählen ein Recht haben? Sind doch 36 Provinzen ganz von dem Feinde frei, gegenüber 13 anderen, die den Carlisten Mannschaften und Mittel liefern. Es begreift sich sehr leicht, daß die Kriegsführung in den baskischen Provinzen und in Navarra einstweilen noch unüberwindliche Hindernisse findet. Diese Districte sind ganz von den Carlisten beherrscht und ihrer Sache ganz ergeben. Um dort mit Erfolg zu operiren, müssen wir eine Armee von 100,000 Mann haben. Aber schwer zu begreifen ist es, daß wir in Catalonien, Valencia und Aragon ebenso wenig vom Flecke kommen. Warum gelingt es uns nicht, dort wenigstens den Feind aus seinen festen Stellungen hinauszuwerfen, in denen er seine Depots hat und seine Recruten einübt. Das beweist doch, daß irgendwo etwas nicht ganz richtig ist, sei es, daß es an Energie, an Geld oder an Einsicht fehlt. Es ist aber nöthig, daß die verborgenen Ursachen dieser übeln Verhältnisse ergründet und aufgedeckt werden."

Der Verfasser schließt seinen Aufsatz mit einem Vertrauensvotum für Serrano und der Hoffnung, daß der patriotischen Presse etwas freierer Spielraum gelassen werde. Leider beweist nur ein großer Theil der Madrider Presse zu häufig, daß ihr die Parteirücksichten über das Wohl des Vaterlandes gehen, so daß es eine große Frage ist, ob die Regierung auf die an und für sich gewiß durchaus richtigen Vorstellungen des alten Publicisten eingehen wird.

Portugal.

Lissabon, 11. August. [Ueber das Entstehen der carlistischen Macht in Spanien] geht der „Voss. Ztg." von hier folgende Mittheilung zu:

Man fragt oft, wie es zugegangen, daß die Carlisten eine solche Macht haben aufbringen können, während sie doch seit 1840 und bis vor ungefähr einem Jahre, so oft sie den Bürgerkrieg zu erneuern versuchten, nur unbedeutende und verschwindende Banden aufbringen konnten? Die Ohnmacht der Carlisten seit dem Schluß des 7jährigen Bürgerkrieges bis zum Fall der Bourbonen rührte daher, daß der größte Theil des carlistischen Generalstabs, sowohl des religiösen, als des militairischen, im Amte war oder doch längere Zeiträume hindurch die Politik Isabella's II. leitete, vornehmlich zuletzt, wo sich die Exkönigin der clericalen Partei in solchem Maße hingab, daß ihr dies schließlich ihren Thron kostete. Was hatten nun die Ultramontanen für Ursache, die Carlistenfahne zu erheben, während sie Herren von Spanien waren, indem sie der Isabella dienten, oder sich ihrer bedienten? Die Bewegung von 1868, welche die Bourbonen vertrieb, war nicht nur eine politische und antidynastische, sondern vornehmlich eine antiultramontane und strebte daher so viel sie konnte, die jesuitischen und clericalen Mächte zu stürzen. Sie schloß Kirchen; hob viele Klöster auf; vertrieb die Geistlichkeit und ihren Anhang aus den Schulen; schloß die Seminarien; proklamirte und führte wirklich die Cultusfreiheit ein; ebenso Civilehe und Civilregister, welche über tausend Jahre in der Gewalt der Geistlichkeit gewesen waren; und dem ganzen Clerus, der die Constitution von 1869, in welcher jene großen Roformen niedergelegt waren, nicht beschwören wollte, legte sie als Strafe die Einziehung seiner Gehälter auf: Die Mehrheit verweigerte den Eid. Zum Ueberfluß verminderten die Cortes bei allen

Anschlägen, die sie seit 1869 votirt, die Summe, welche dem Cultus und dem katholischen Clerus gewidmet war, bis in den letzten Tagen der Regierung des Don Amadeus die Cortes die Regierung autorisirten, den Stadtbehörden die Bezahlung des Parochialclerus und des Cultus und den Provinzialständen die Kathedralen zu übertragen, was so viel hieß, als daß sie so gut als gar keine Bezahlung erhielten, denn die Stadtbehörden reicher Communen waren entschieden antiultramontan und die Landgemeinden, wenn auch noch so katholisch, waren zu arm um zu zahlen. Dazu kommt noch die Vertheilung der Sprengel, daß z. B. in Alava einer auf 72 Einwohner, in Cadiz einer auf 15,000 Einwohner kommt. Dabei ist zu bemerken, daß alle diese antiultramontanen und oft entschieden antikatholischen Reformen, nicht, wie vielleicht Manche glauben, das Werk der Republikaner oder Demagogen waren; o nein! Sie waren das Werk aller liberalen und antibourbonischen Parteien mit Einschluß derer, die für die conservativsten galten. Dies ist so wahr, daß die geheime, obwohl wesentliche Ursache, aus der Don Amadeus die spanische Krone niederlegte, so sonderbar es auch scheinen mag, dieselbe ist, welche den Sturz der Isabella herbeiführte — die religiöse Frage. Don Amadeus' Gemahlin, eine Nichte des Cardinals Merode, ist katholisch, wie Isabella selbst, aber viel ungebildeter und weniger intelligent; sie übt eben so viel Einfluß auf ihren jungen Gatten aus, als Don Francisco geringe Gewalt über seine Frau hatte. Als zu den Zeiten des Pfarrers Santa Cruz und anderer Würdenträger der Kirche, welche die entsetzlichsten Verbrechen begingen unter dem Feldgeschrei: Es lebe die Religion, nieder mit dem fremden König! die Generäle von Amadeus und seiner Gemahlin Abschied nahmen, um gegen die Carlisten zu Felde zu ziehen, schärfte die Königin den Offizieren vor Allem ein, die carlistischen Pfarrer zu respectiren, und ihnen ja kein Leid zuzufügen. So nahm sie diese Pfarrer in Schutz, die sich mit der Büchse in der Hand gegen sie und ihren Gemahl erhoben, den sie nur den Sohn des Excommunicirten nannten. Sie gab Geld mit vollen Händen den armen Pfarrern, welche die Constitution nicht beschwören wollten, trat deren die Königin von Spanien war; sie stellte die barmherzigen Schwestern wieder her und setzte die thätigen Agentinnen des Ultramontanismus in alle Anstalten wieder ein, aus denen sie entfernt worden waren, d. h. diese Einsetzung verdankten ihrem Einflusse, da sie keine legale Autorität besaß, es unmittelbar zu thun. Kaum vereinigten sich 1871 die ersten Cortes, die Don Amadeus berufen hatte, so legte die Regierung, deren Premier Ruiz Zorilla war, das Gesetz vor, dessen wir oben erwähnt haben und durch welches die Einkünfte der Geistlichkeit und die Summe für den Cultus auf 10 Mill. Piaster herabgesetzt wurde, welche durch die Stadtbehörden und Provinzialversammlungen aufgebracht werden sollten. Amadeus gab den Cortes nicht die Zeit, für den Vorschlag zu stimmen, sondern löste sie ohne allen parlamentarischen Vorwand auf. Der wahre Grund war kein anderer, als der Einfluß der Königin, deren Gewissen sich ohne Zweifel über einen Gesetzesvorschlag entsetzte, durch den 45,000 katholische Priester ihre so zu sagen officielle Stellung und den größten Theil ihrer Einkünfte verloren, 45,000 katholische Priester, die es in Spanien giebt und von dem guten Freunde hätten sein können, weil sie eben so eifrige Katholikin war, obgleich sie unversöhnliche Feinde ihres Gemahls und der Institutionen waren, in Folge deren sie und er in Spanien regierten. Endlich, als die Radicalen zur Gewalt gelangten, brachten sie den Gesetzentwurf wieder ein, und ehe er noch zur Abstimmung gelangte, legte Don Amadeus die Krone nieder. Hätte die Savoy'sche Dynastie, deren Seele und Directrice die Nichte des Cardinals Merode war, die Mittel gehabt, den Ultramontanen zu dienen, welche Isabella II. fand, so hätten diese, statt sich gegen sie im Namen von Don Carlos zu erheben, sie unterstützt. — Dies sind die nothwendigen Voraussetzungen, zum vollen und gründlichen Verständniß der zu Anfang aufgeworfenen Frage.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 17. August. [Die Ankunft des Königs von Dänemark.] Gestern früh kamen die dänischen Kriegsschiffe „Heimdal" und „Jyllard" von Island nach ihrer stürmischen Ueberfahrt in den Firth of Forth an und gingen auf der Rhede von Leith vor Anker. Der König von Dänemark und Prinz Waldemar befanden sich an Bord des „Jyllard" und sobald das Schiff in Sicht kam, wurde dies der Prinzessin von Wales, die am Freitag Abend in Edinburgh eingetroffen war, vom dänischen Consul gemeldet. Die Prinzessin fuhr sofort nach Granton, von wo sie ein Dampfer nach der Fregatte brachte. Bei der Annäherung des Dampfers wurden die Raaen der Fregatte von den Matrosen bemannt, die Kapelle spielte die Volkshymne und der „Heimdal" feuerte 21 Salutschüsse ab. Der König und sein Sohn, Prinz Waldemar, geleiteten die Prinzessin vom Dampfer nach der Fregatte, woselbst Ihre Königl. Hoheit einige Stunden verweilte und dann mit ihrem Vater über Granton nach Edinburgh zurückkehrte. Der König wird wahrscheinlich der Königin Victoria in Balmoral einen Besuch abstatten. Am Mittwoch Abend oder Donnerstag früh begiebt der König nach Kopenhagen und die Prinzessin von Wales begleitet ihn dahin.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. August. [Ueber den Besuch des Königs in Thorshavn, dem Hauptorte der Faröer-Inseln] bringt die „Correspondenz vom Sunde" jetzt eine eingehendere Schilderung. Dem interessanten Berichte entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Am Sonnabend, den 25. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, ging die Fregatte, welche den König nach Island führt, bei Thorshavn vor Anker. Trotz des nebeligen Wetters nahm die kleine Stadt sich malerisch aus, alle Häuser waren beflaggt und überall erblickte das Auge eine zahlreiche Menschenmenge. Den schönsten Anblick gewährten jedoch die 40 Boote, die, jedes mit 8 Mann Besatzung und mit dem Dannebrog geziert, sich um das königliche Schiff legten und das Boot Sr. Majestät in den Hafen escortirten. An dem Seezuge nahmen nur Bewohner der anderen Inseln Theil; denn die Einwohner von Thorshavn blieben am Lande, um den König dort zu bewillkommen. Der Amtmann Finsen hatte sich an Bord begeben, um Se. Majestät auf den Färeilanden zu bewillkommnen, und eine Stunde darnach stieg der König ans Land. Es war ein ebenso eigenthümlicher als begeisternder Anblick, die königliche Schaluppe über die Wellen fliegen zu sehen, gefolgt von den färischen Booten und unter Hurrahrufen des Publikums. An der neuerbauten Landungsbrücke wurde der König von dem Propste Pram-Gad empfangen und es wurde ein Lied nach einer eigenthümlichen färischen Melodie gesungen. Auf der Brücke standen alle weltlichen Beamten der Stadt und die Sysselmänner (Kreisrichter) der anderen Inseln nebst der Geistlichkeit, um den Ersten zu grüßen, der als König von Angesicht zn Angesicht den Färeiländern gegenüber gestanden hat. Männer und Frauen, Junge und Alte, so viele als Platz finden konnten, waren herbeigeströmt und eine tiefe Bewegung gab sich in jedem Blick kund, der in diesem Augenblick auf dem Könige ruhte. Manche Thräne rollte über die gefurchten durchwetterten Wangen. Der Amtmann Finsen grüßte den König mit folgenden Worten: „Allergnädigster König! Mit ungemischter Freude hat die färische Bevölkerung dem hohen Besuche Ew. Majestät entgegen gesehen. Unter den färischen Unterthanen Ew. Majestät herrscht nur eine Stimmung treuer Ergebenheit und tiefgefühlter Loyalität. Ich habe daher die Ehre, Ew. Majestät im Namen aller Färinger willkommen auf den Inseln zu heißen. Lange lebe Se. Majestät König Christian IX.!" Nachdem die darauf folgenden Hurrahrufe verhallt waren, erwiderte der König: „Ich danke Euch allen von ganzem Herzen für den herzlichen und loyalen Empfang den Ich bei meinen treuen Färingern finde. Schon viele Jahre habe Ich den Wunsch gehegt, Euch besuchen zu können, da Ich längst gewußt, daß die Färinger ein treues, christlich gesinntes Volk sind. Es freut Mich, daß es Mir vergönnt ward, Meinen Fuß auf färischen Boden zu setzen, und Ich wünsche Meinen treuen Färingern Heil und Glück!" Der König ging dann durch die beflaggte Ehrenpforte, von Haidekraut, die am Eingange der schmalen Straße errichtet war, welche nach der Stadt führt. Hier ereignete sich eine traurige Begebenheit mitten in der allgemeinen Freude. Der Vorsteher der Communalverwaltung, ein alter Schullehrer Lytzen, der 40 Jahre Bürger der Stadt war, von Geburt aber ein Schleswiger, empfing den König im Namen der Stadt und hielt mit kräftiger Stimme eine schöne, herzliche Rede. Als eben die letzten Hurrahrufe nach derselben verklungen waren, stürzte der alte Mann, der seit einiger Zeit unwohl gewesen war, dem König todt zu Füßen. Dem Könige ging diese traurige Begebenheit sehr zu Herzen. Er tröstete die Hinterbliebenen und bestimmte der Wittwe gleich eine reichliche Pension von seiner Civilliste. Noch einem kurzen Spaziergang in der Umgebung von Thorshavn, während dessen die biedere Herzlichkeit der Leute nicht verfehlen könnte, den eben empfangenen schmerzlichen Eindruck zu mildern, wurde das Mittagsmahl, zu dem die Beamten der Insel eingeladen waren, an Bord des Schiffes eingenommen, und der Tag endete in der Stadt bei den resp. Wirthen. Der König und der Prinz Waldemar wohnten bei dem Amtmann. Der nächste Tag war der eigentliche Festtag in Thorshavn. Am Morgen wohnte der König dem Gottesdienste bei, darauf wurde eine längere Fußtour nach dem Königs-Gaarden auf der nördlichen Seite von Thorshavn nach dem Hoivig unternommen. Um 3 Uhr Mittagsmahl an Bord, zu dem etwa 40 Personen eingeladen waren, des Abends gab die Stadt ein Fest in dem großen Saale des Lagthingshauses. Später am Abend färischer Rundtanz im Lagthingssaal und in der Arbeitsschule. Der König nahm mit Jungen und Alten an diesem eigenthümlichen Tanze theil, wobei Kämpelieder und andere Weisen nach färischen Melodien die Musik bildeten. Am 27. Juli verließ der König Thorshavn.

Rußland.

E. **St. Petersburg**, 16. August. [Die Verhältnisse in Mittelasien. — Prinz Reuß.] Nach den neuesten Privat-Nachrichten des „Golos" und der „Mosk. Ztg." aus Turkestan erscheinen die momentan friedlichen Verhältnisse Mittel-Asiens doch immer der Art, daß die russische Militärmacht jeden Augenblick bereit sein muß, eine etwa plötzlich ausbrechende Feindseligkeit sofort niederzuwerfen, ehe eine Coalition der unzuverlässigen Chanate zn Stande kommt. Trotz der freundschaftlichen Beziehungrn, welche seit dem vorigen Jahre mit dem Emir von Buchara, namentlich in Folge der Vergrößerung des Chanats auf Kosten Chiwa's bestehen, soll derselbe doch noch immer an eine Wiedergewinnung Ssamarkand's auf die eine oder die andere Weise denken. Man muß trotz des neuen Freundschaftsvertrages stets auf der Wacht sein. In Chokand sind die Zustände sehr unsicher. Der im letztverflossenen Jahre ausgebrochene Aufstand der neben den Kara-Kirgisen die Nomadenbevölkerung bildenden Kyptschaken ist bis jetzt noch nicht bezwungen. Es fehlt ihnen nur an einem geeigneten Prätendenten, den sie dem die seßhafte Ssarten-Bevölkerung protegirenden Chan entgegenstellen könnten, um ihre gesammte Partei zu einer Massenerhebung zu inflammiren. Da sie einen weitläufigen Verwandten Chudajar-Chans, den in Chodschend lebenden 16 Jahr alten Abdu-Karim dazu ausersehen hatten, so ist dieser von der russischen Behörde nach Taschkent überzusiedeln veranlaßt worden, wo er in sicherer Obhut weilt. Was Chiwa anbetrifft, so beobachtet Seid-Mohammed-Rachim-Chan fortgesetzt eine freundschaftliche, dem Friedenstractat entsprechende Haltung. Hier aber hängt Alles von den Turkmenen ab, gegen welche der Chan machtlos ist. Die Ueberführung eines Theils der Besatzungstruppen des Forts Petro-Alexandrowks nach Nukuß, in die südliche Spitze des Amu-Delta's, zu Anfang dieses Jahres hat allerdings die Wirkung gehabt, daß die Turkmenen sich seitdem ruhig verhalten haben, so daß u. a. auch die entsandten wissenschaftlichen Expeditionen sich gegenwärtig ungestört ihrer Aufgabe widmen können. Aber schon geht das Gerücht, die Jomuden gedächten die begonnene Contributionszahlung aufhören zu lassen und gingen mit dem Plane um, im Herbst sowohl Petro-Alexandrowsk wie das bei Nukuß im Bau befindliche Fort zu überfallen. Jedenfalls ist man für alle Vorkommnisse vorbereitet; die Besatzungstruppen des Amu-Darja-Bezirks sind bereits im Frühsommer verstärkt worden. Der Beschluß, bei Nukuß eine größere Festung und Stadt anzulegen, welche der Mittelpunkt des annectirten Gebiets werden sollte, ist übrigens, wie es heißt, wieder aufgegeben worden, da die natürlichen Verhältnisse der Gegend sich schließlich doch nicht als geeignet erwiesen haben. Es wird nur ein kleines Fort dort erbaut, und Petro-Alexandrowsk bleibt das Centrum des Amu-Darja-Bezirks. Auch die südlich von Chiwa, um Merw herum hausenden Tekke-Turkmenen sollen einen Angriff auf das rechte Amu-Ufer beabsichtigen, um die Befestigung zu zerstören, welche der Emir von Buchara auf Veranlassung der russischen Regierung daselbst aufführen läßt, um die Tekke's an Räubereien auf dem rechten Ufer zu verhindern. Mit einem Wort, wenn die Zustände am Amu sich auch durch die vorjährige Expedition wesentlich gebessert haben, so daß bereits auch mehrere Handelskarawanen selbst durch die Turkmenen-Steppe vom Kaspischen Meere aus unbehelligt nach Chiwa und wieder zurück gelangt sind, so sind die Verhältnisse doch noch weit entfernt, als consolidirt zu erscheinen. Es wäre durchaus nicht auffällig, wenn es bei dem räuberischen National-Charakter der Turkmenen, der sich nicht mit einem Male umwandeln läßt, immer wieder zu neuen Kämpfen käme, so lange bis ihre physische Kraft vollständig gebrochen ist. Erst wenn sich das von allen Völkerschaften Central-Asiens wird sagen lassen, erst wenn der russische Adler vom Kaspischen Meere bis zur chinesischen Grenze und südlich bis zu den Grenzen Persiens und Afghanistans unumschränkter Herrscher ist, erst dann wird die Civilisation in jeden Gegenden eine reiche Ernte gewinnen, so wesentliche Fortschritte sie auch bereits unter der russischen Aegide gemacht hat. Auf diesem Standpunkte steht auch die erste Gesammtbearbeitung der „Expedition gegen Khiwa im Jahre 1873" von Dr. Emil Schmidt, deren letzter Abschnitt eben in dem Augustheft der „Russischen Revue" erschienen ist, gleichzeitig mit einer Separat-Ausgabe der ganzen Arbeit (13 Bogen 8°. St. Petersburg. Schmitzdorf.) Unter kritischer Berücksichtigung des gesammten vorhandenen Quellen-Materials verfolgt der Verfasser die Expedition von ihren ersten Anlässen an und bringt er neben der politischen und militärischen Beleuchtung des Feldzugs namentlich auch die vollständige wissenschaftliche Ausbeute desselben. Die im Auslande so verbreiteten Stumm'schen Berichte erfahren dadurch in vielen Punkten gerade wissenschaftlichen Charakters wesentliche Correcturen und besonders die Ergänzung der Episode zum ganzen Drama. — Die von deutschen Blättern gebrachte Nachricht, der deutsche Botschafter Prinz Heinrich VII. Reuß gedenke, nach der Vermählung seiner Nichte, der Herzogin Marie von Mecklenburg-Schwerin, mit dem Großfürsten Wladimir, einen abermaligen längeren Urlaub zu nehmen, ist richtig. Diese Absicht hat besonders in einem neuen Unfall seine Begründung, der den Prinzen vor vierzehn Tagen bei der Jagd leider betroffen hat. Bei einem Fall in eine von Wasser bedeckte Vertiefung hat er sich das Knie verrenkt. Es ist zweifelhaft, ob er überhaupt bis zu den Hochzeitsfeierlichkeiten wieder hergestellt sein wird. Der Botschaftsrath Baron v. Alvensleben, dem die Vertretung des Prinzen zufällt, ist vor einigen Tagen hierher zurückgekehrt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. August. Angekommen: Se. Exc. Graf v. Maltzan, Ober-Erb-Kämmerer und freier Standesherr, a. Militsch. (Fremdbl.)

* [Abzug der wilden Gänse.] Auch aus Posen (vergl. in der heutigen Morgen-Nummer die Berichte aus Hirschberg) berichtet die „Ostd. Z." unterm 19. August: Heute Nacht verkündeten eine Schaar nach Süden eilender Gänse durch ihr Geschrei, daß sie ihre Winterquartiere aufzusuchen beginnen, daß also der Winter im Anzuge.

—ch. **Görlitz**, 18. August. [Bürgermeisterwahl. — Neubauten. — Sedanfeier. — Badeanstalt. — Schulwesen.] Die Wahl eines Bürgermeisters und Syndicus dürfte sich noch einige Zeit hinziehen. Dem Vernehmen nach wird übrigens nicht beabsichtigt, die Stelle auszuschreiben. — Die Zahl der Neubauten ist in diesem Sommer trotz der sehr billigen Preise der Materialien nicht mehr erheblich gewachsen, während es sich im Frühjahr anließ, als werde 1874 ein sehr gutes Baujahr werden. Es mag das seinen Grund mit darin haben, daß eine Anzahl großer Bauten, wie die Neißbrücke, die Mittelschule, das Consumvereinshaus zahlreiche Bauhandwerker beschäftigt, aber der Hauptgrund liegt wohl in der Geschäftsstille. Größere Wohnungen stehen hier übrigens vielfach leer, während kleine Wohnungen aber sehr gesucht sind. — Die hiesigen städtischen Behörden haben im vollen Einverständniß mit der hiesigen Bevölkerung die Feier des Sedantages noch alljährlich gefördert. In diesem Jahre hat eine Vereinigung verschiedener Vereine die Initiative ergriffen. Der Turn- und Rettungsverein, Schützengilde, Sängerbund, Sängerkranz, Concordia, Militärverein, Cameradschaft und Landwehrcasino, Handwerkerverein und Handwerker-Gesangverein, Bürger-Gesangvein und die Ortsvereine der Tischler, Maschinenbauer, Schneider und Fabrikarbeiter haben eine gemeinschaftliche Feier am Nachmittag und Abend des Sedantages beschlossen. Abends wird ein Festzug zum Siegesdenkmal beabsichtigt. Beeinträchtigt wird die Feier durch das Fehlen des Militär-Musikcorps und man wird sich also mit dem Gesang von Marschliedern begnügen müssen, da ein Fest ohne Musik doch einmal nicht denkbar ist. Ein Comite hat den Auftrag erhalten, das Programm des Festes auszuarbeiten und sich mit dem Magistrat wegen Ueberlassung eines Platzes in Verbindung zu setzen. — Wie zu erwarten, ist durch den Tod des Restaurateurs Kahnt die Ausführung der von ihm projectirten Badeanstalt, die ohnehin unzureichend gewesen wäre, ins Stocken gerathen und wird wohl sicher aufgegeben werden. Inzwischen ist von dem Fabrikbesitzer Klose dem Magistrat auch ein Project wegen Errichtung einer Badeanstalt vorgelegt, auf welches der Magistrat nicht mehr eingehen konnte, weil er bereits mit Kahnt in Unterhandlungen getreten war. Das Project der Klose'schen Badeanstalt, zu dessen Ausführung gleichfalls die Beihilfe der Stadt erbeten wird, ist nach der Versicherung von Sachverständigen umfangreicher und zweckmäßiger als das Kahnt'sche. Das Bad soll auf dem Klose'schen Grundstücke an der neuen Straße zwischen der Blumenstraße und Mühlweg errichtet werden. — Die Regierung in Liegnitz hat bei Genehmigung der Erhöhung des Schulgeldes der Mittelschulen und höhern Töchterschule die Erwartung ausgesprochen, daß die Stadt für das Volksschulwesen die Zahl der Rectorate vermehre. Gegenwärtig hat ein Einziger, der Rector Heumann, die Leitung sämmtlicher Volksschulen mit 3800 Kindern, die in 67 Klassen vertheilt sind und von 62 Lehrern unterrichtet werden. Die Leitung wird noch dadurch erschwert, daß die Schulklassen räumlich weit auseinander liegen und dieser Uebelstand wird sich Ostern nächsten Jahres noch steigern, da der Magistrat beabsichtigt, die Steuercontrolhäuser, die von Neujahr an der Stadt wieder zur Benutzung überlassen werden, in Schulhäuser umzuwandeln.

† **Glogau**, 18. August. [Sport-Nachrichten.] Von keiner freundlichen Witterung begünstigt, fand heute Nachmittag 4 Uhr auf dem großen Artillerie-Schießplatze bei Lerchenberg das Wettrennen des Reitervereins der 9. Cavallerie-Brigade statt. Geleitet wurde das Rennen von einem Directorium, bestehend aus den Herren 1) Rittmeister v. Rosen vom Dragoner-Regiment Nr. 4; 2) Lieut. Graf v. Schmettow vom Ulanen-Regt. Nr. 10; 3) Lieut. v. Winterfeld vom Kürassier-Regt. Nr. 5 und 4) Premier-Lieut. Andersch vom Ulanen-Regiment Nr. 8 und Adjutant des Commandeurs der 9. Cavallerie-Brigade. — Die Ehren-Direction hatte der Commandeur der 9. Cavallerie-Brigade, Herr Oberst v. Trotha, übernommen. Als Preisrichter fungirte der Commandeur des Kürassier-Regts. Nr. 5, Herr Oberst v. Ohlen und Adlerskron. Das Amt des Starter versah der Brigade-Adjutant, Herr Pr.-Lieut Andersch. — Es fanden nur zwei Steeple chase statt, das eine mit 170, das andere mit 145 Pfund Normalgewicht. Die Bahn war 3500 Meter lang und führte über 2 Gräben, 2 Wälle, 2 Hürden und einen Abhang herauf und herunter.

I. Steeple chase. Normalgewicht 170 Pfd. Vollblut 10 Pfd. extra. Es gingen 6 Pferde. 1) Lieut. Boehmer vom Kürass.-Regt. Nr. 5, br. Stute „Unverhofft"; 2) Lieut. v. Philippsborn vom Drag.-Regt. Nr. 4, br. Wallach „Ungezogener Junge"; 3) Lieut. v. Mitzlaff vom Ulanen-Regt. Nr. 10, br. Stute „Zerline"; 4) Rittm. Gaede vom Kürass.-Regt. Nr. 5, Vollbl.-Stute „Anni"; 5) Lieut. v. Rosen vom Drag.-Regt. Nr. 4, Fuchs-Stute „Alice"; 6) Rittm. v. Loeper vom Drag.-Regt. Nr. 4, Fuchs-Stute „Miß". — Die Pferde gingen eine Zeit lang ziemlich egal mit „Ungezogener Junge" voran, bei der vorletzten Hürde erlangte „Unverhofft" einen Vorsprung, den er auch bis zum Ziele behielt. Der Reiter von „Unverhofft", Lieutenant Boehmer erhielt den ersten Preis, ein silbernes Kaffee-Service, und der Reiter des „Ungezogener Junge", Lieutenant v. Philippsborn, den zweiten Preis, ein Bierseidel mit silbernem Deckel.

II. Steeple chase. Normalgewicht 145 Pfd., Vollblut 10 Pfd. extra. Es gingen vier Pferde. 1) Rittm. v. Boehm vom Drag.-Regt. Nr. 4, br. Stute „Lady Stanley"; 2) Lieut. Graf v. Schmettow vom Ulanen-Regiment Nr. 10, br. Stute „Schwat Mead"; 3) Lieut. Graf v. Schweinitz vom Drag.-Regt. Nr. 4, br. Wallach „Liebling"; 4) Lieut. v. Jeetze vom Drag.-Regt. Nr. 4, br. Stute „Veronica". Bald nachdem die Graben passirt waren, erlangte „Lady Stanley" die Spitze, dicht gefolgt von „Schwat Mead", bei der vorletzten Hürde blieb letztere mehr zurück, so daß „Lady Stanley" einen bedeutenden Vorsprung gewann und auch mit großem Glanze siegte. „Veronica" stürzte, erfreulicherweise hat der Reiter derselben keinen Schaden erlitten. Der Reiter von „Lady Stanley" erhielt den ersten Preis, einen silbernen Humpen, einen Pferdekopf darstellend und der Reiter der „Schwat Mead", Lieutenant Graf v. Schmettow den zweiten Preis, eine Siegessäule. — Bald nach beendetem Rennen fand ein gemeinschaftliches Essen der Offiziere der 9. Cavallerie-Brigade im Speisesaal des Barackenlagers statt, die Tischmusik führte die Capelle des Kürassier-Regiments Nr. 5 aus, beim Rennen concertirte die Capelle des Dragoner-Regiments Nr. 4.

[Notizen aus der Provinz.] * Kohlfurt. Die „Nied. Ztg." meldet: Als am Sonnabend Nachmittag die von Altwasser kommende Locomotive über die Drehscheibe hinaus fuhr, ist glücklicher Weise zwar kein Unglück verursacht worden, aber ein Malheur gab es doch. Die Locomotive rannte nämlich unter Ueberspringung eines Steindammes gegen die Appartements und verbarrikadirte die Thüren, so daß zwei Damen, welche sich im Innern der angedeuteten Localitäten befanden, — um sie nicht warten zu lassen, bis die Locomotive weggeräumt werden konnte — zum Dache herausgeholt werden mußten. Der Locomotivführer ist übrigens sofort verhaftet worden.

† Ober-Oderwitz. Kurz unterhalb des hiesigen Bahnhofs ist am Sonnabend Abend nach 10 Uhr der Hilfsschaffner Hamann aus Spitzkunnersdorf von dem aus Zittau kommenden Güterzuge überfahren worden. Beide Beine waren ihm zermalmt und er starb nach wenigen Minuten. Man nimmt an, daß der Arme vom Zuge hat herabspringen wollen und dabei gestürzt ist. Er bat noch kurz vor seinem Ende den herbeigeeilten Bahnwärter um einen Trunk Wasser.

△ Forst. Die „Niederschl. Ztg." meldet: Der Thäter, welcher am Abend des 4. d. Mts. eine Schwelle über die Schienen gelegt hatte, ist bereits ermittelt. Fast unglaublich erscheint es, daß dieses Stückchen von einem Bahnwärter ausgeführt wurde, und, wie man vermuthet, nur aus Rache gegen seine Neben-Collegen. Da, wie bekannt, der erste Versuch mißglückte, so wollte er seinen einmal gefaßten teuflischen Plan am andern Morgen zur Ausführung bringen. Einige Arbeiter waren jedoch Zeugen seiner That, und so konnte zur Verhaftung dieses sauberen Patrons geschritten werden.

Oels. Die „Lokomotive" berichtet: Am 10. d. M. wurde der Oberjäger Cudell von der 3. Comp. des 2. Schles. Jäger-Bataillons Nr. 6 bei einer Nachtübung ins rechte Auge geschossen, welches er auch wahrscheinlich in Folge dessen verlieren wird.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Aug. 19. 20.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	335''',50	335''',96	336''',20
Luftwärme	+ 15°,1	+ 11°,8	+ 9°,8
Dunstdruck	3''',31	3''',81	4''',05
Dunstsättigung	46 pCt.	69 pCt.	86 pCt.
Wind	N. 2	N. 1	N. 1
Wetter	heiter.	wolkig.	heiter.
Wärme der Oder		6 Uhr Morgens	+ 13°,5.

Breslau, 20. Aug. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 22 Cm. U.-P. — M. — Cm.

Berlin, 19. August. Unentschlossen schwankt die Tendenz hin und her; während der eine Börsentag um eine Nuance fester erscheint, zeigt der Verkehr des darauf folgenden wieder in gewissem Grade eine Abschwächung, und nur in der gleichförmigen Geschäftslosiigkeit läßt sich erkennen, daß der gesammte Verkehr unter dem lähmenden Einfluß universell wirkender Umstände gebannt bleibt. Der Umsatz in den Effecten entbehrte auch heute jeglicher Anregung so vollständig, daß die Transactionen überhaupt zu keiner Bedeutung gelangten und andererseits für entschiedenes Vorgehen der Spekulation nach der einen oder andern Richtung kein Motiv vorhanden war. Was die Tendenz des Geschäftes selbst anbelangt, so kann dieselbe, trotz mannigfacher Coursrückgänge, doch nur fest genannt werden, da Operationen der Contremine so gut wie vollständig ausgeschlossen blieben. Die Kauflust war zwar auf allen Gebieten eine ganz geringfügige, andererseits machte sich aber auch ein Angebot von irgend welcher Bedeutung nicht geltend. Nur Bankactien waren in einzelnen Devisen mehrfach offerirt, doch folgern sich diese Abgaben mehr aus der Realisationslust und erklären die in letzter Zeit nicht unbedeutend gestiegenen Course hinlänglich das Streben, den gehabten Gewinn möglichst zu sichern. Die internationalen Speculationswerthe setzten mit einigen Courserhöhungen gegen ihre gestrigen Schlußnotirungen ein und gingen anfänglich auch noch höher. Gegen Schluß der Börse ließen die Course etwas nach. Für österr. Staatsbahn herrschte verhältnißmäßig das regste Interesse. Oesterreichische Creditactien waren dagegen vorzugsweise vernachlässigt. Für österr. Nebenbahnen zeigte sich eine recht feste Stimmung, namentlich behaupteten Galizier große Festigkeit und fanden gute Käufer, auch österr. Nordwestbahn erfreute sich einiger Beliebtheit, desgl. Kaschau-Oderberger. Ziemlich fest war die Haltung der auswärtigen Staatsanleihen, dieselben vermochten aber nicht

ihre Course zu erhöhen, sondern verwandelten nur ihre gestrige Notirung in Geldnotiz. Oesterr. Renten sehr still, Loospapiere geschäftslos, Italiener und Türken in geringem Verkehr, russische Werthe sehr geschäftsarm, Amerikaner ruhig. Mit dem gestrigen Verkehr verglichen, wiesen preußische Anleihen eine Zunahme an Regsamkeit auf, Pfand- und Rentenbriefe blieben aber auffällig vernachlässigt. Die Stimmung war für alle diese Werthe fest. Andere deutsche Fonds verhielten sich sehr ruhig. Von preuß. Prioritäten zeichneten sich nur 5% Devisen durch ein einigermaßen belebtes Geschäft aus, 4- und 4½%ige Prior. blieben vernachlässigt. Unter den fremdländischen Bahnprioritäten hoben sich nur Galizische I., II. und III., Ungarisch-Galizische Verbindungsbahn und die beiden Emissionen der Elisabeth-Westbahn vortheilhafter hervor. Auf dem Eisenbahnactienmarkte fand nur ein sehr beschränkter Umsatz statt, so blieben namentlich die schweren rhein.-westf. Bahnactien außer allem Verkehr, Oberschles. gingen reger um, Schw. Westb. und Rum. zogen etwas an. Im Großen und Ganzen waren auch Bank-Actien sehr still; zu den belebteren, auch theilweis im Course erhöhten sind zu zählen: Preuß. Hypotheken-Actien-Bank, Badische, Frankfurter Wechslerbank, Geraer Credit, Hübner, Mecklenburger Boden-Credit-, Mecklenburger Hypotheken- und Ritterschaftliche Privatbank. Gothaer Grund-Credit (junge) sehr lebhaft gefragt und höher bezahlt, auch Bergisch-Märkische und Luxemburger Bank fest und rege, Bankverein, Centralbank für Industrie und Preuß. Bodencredit weichend. Disconto-Commandit 179¾, pr. ult. 179¾—179½—180—179⅛. Industriepapiere meist unbeachtet, Pleßner sehr belebt und anziehend, Continental-Gas besser, desgleichen Nordd. Eiswerke und Schering, auch Breslauer Oelfabrik steigend, Berliner Eisenbahnbedarf höher, Elbinger dagegen billiger. Bergwerke in geringem Verkehr. Dortmunder Union 51, pr. ult. 51½—50¾. Laurahütte 136½, pr. ult. 137¼—135¼—136. (Bank- u. H.-Z.)

[Die finanziellen Verhältnisse der Oels-Gnesener Eisenbahn] sind, der „B. B. Z." zufolge, in den letzten Tagen nach längeren Verhandlungen nunmehr definitiv und in der Art geordnet worden, daß das zum vollständigen Ausbau der Bahn nöthige Kapital beschafft ist. Dasselbe wird von der königlichen Seehandlung und der Berliner Handelsgesellschaft hergegeben, welche beiden Institute ihrerseits durch die Verpfändung der Oels-Gnesener Stamm-Prioritäten gesichert sind. Die betriebsfähige Herstellung der Bahn ist durch die Hülfe der Seehandlung und der Handelsgesellschaft jedenfalls sichergestellt und damit auch der Bestand des Unternehmens selbst, der durch die Katastrophe bei der Eisenbahnbau-Gesellschaft F. Pleßner bedroht war, garantirt.

Rotterdam, 19. August. [Kaffee-Auction.] Die heute durch die niederländische Handels-Gesellschaft abgehaltene Auction von 100,021 Ballen Java-, Macassar- und Padang-Kaffee ist, wie folgt, abgelaufen. Es wurden angeboten:

Ballen		Zusammenstellung.	Taxe Cts.	Ablauf. Cts.
350	Java	Peranger braun	82 —	82¼—82¾
29	"	Menado blaß, bunt	70 —	— —
5102	"	Preanger gelblich	67 —68	67 —68
1809	"	Tjilatjap Art gelblich	65 —66	64¼—65½
1199	"	Padang	59 —64	57¾—62
7812	"	gelblich bis blank	61½—65	58 —65½
12699	"	blaß bis blaß-grünlich	58¼—62	56½—60¼
898	"	Samanoekan grün	61 —	60½—61
6842	"	Tagal grün, einzeln weiß	60 —	58¼—59
976	"	grün	58½—59	56½—58¼
9914	"	Solo grünlich	58 —58½	56 —56¾
4203	"	Westind. Art	58½—58¾	57 —57½
7532	"	blaß, grünlich	58 —58⅙	56 —57½
26742	"	Malang und Tenger grün	57 —58½	56 —57¼
876	"	grau, grünlich	56 —58	54½—54¾
1645	"	Timor blaß, grünlich	57 —58½	55¼ —
2203	"	Macassar	54½—59	50¾—56¾
5,133	"	Ordinär und Triage	25 —56	28½—56½
4056	B. S.	und Diverse	— —	— —

100021 Ballen Java-, Macassar und Padang-Kaffee.

Mit Ausnahme von 29 Ballen Menado sind Packungen unter 100 Ballen nicht in Anmerkung genommen.

Berlin, 19. August. [Productenbericht.] Die Stimmung von Roggen war heute anfänglich etwas matter, erholte sich indessen schließlich wieder, so daß der Rückschritt fast wieder eingeholt wurde. Loco mäßiger Umsatz. — Roggenmehl wenig verändert. — Weizen eröffnete wiederum in weichender Tendenz, erst gegen Schluß befestigte sich die Haltung wieder ansehnlich. — Hafer loco niedriger, Termine schließen nach Anfang in ziemlich fester Haltung. — Rüböl bei geringerem Geschäft kaum verändert im Preise. — — Spiritus sehr bewegt, anfänglich stark geworfen, später durch Eingreifen von Commissionären erheblich gebessert.

Weizen loco 70—82 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber — Thlr. ab Boden bez., feiner gelber — Thlr. bez., inländischer — Thlr. bez., weißer poln. — Thlr. ab Bahn bez., pr. August 71—70½—72—71½ Thlr. bez., pr. August-September — Thlr. bez., pr. September-October 67—66¾—67½—67¼ Thlr. bez., pr. October-November 66—66½—66¼—66½ Thlr. bez., per December 65½—66 Thlr. bez., per April-Mai 197—196—197½ Rchmk. bez. Gekündigt 29,000 Ctnr. Kündigungspreis 71 Thlr. — Roggen pro 1000 Kilogr. loco 50—67 Thlr. nach Qualität gefordert, russischer 49¾—50½ Thlr. ab Kahn und Bahn bez., ordinärer dito — Thlr. ab Kahn und Boden bez., neuer inländischer 60—65½ Thlr. ab Bahn bez., feiner inländischer — Thlr. bez., polnischer — Thlr. bez., pr. August 50⅛—50⅜—50¼ Thlr. bez., pr. August-September 50⅜—50⅜—50¼ Thlr. bez., pr. September-October 49¾—50¼—50 Thlr. bez., pr. October-November 49½—50—49¾ Thlr. bez., pr. December 49½—50—49¾ Thlr. bez., pr. Frühjahr 146⅛—147½ Rchmk. bez. Gekündigt 12,000 Ctnr. Kündigungspreis 50½ Thlr. — Gerste loco 53—70 Thlr. nach Qualität gefordert. — Hafer pr. 1000 Kilogr. loco 55—71 Thlr. nach Qualität gefordert, böhmischer — Thr. bez., ostpreußischer 56—65 Thlr. bez., westpreußischer 56—65 Thlr. bez., geringer galizischer — Thlr. bez., pommerscher — Thlr. bez., uckermärker — Thlr. bez., neuer schlesischer 64—66⅔ Thlr. ab Bahn bez., pr. August 57—56¾—57 Thlr. bez., pr. August-September — Thlr. bez., pr. September-October 55½—56 Thlr. bez., pr. October-November 55—55½—56 Thlr. bez., pr. November-December 55—55¼ Thlr. bez., per Frühjahr 163—162½—163 Rchmk. bez. Gekündigt 7000 Ctnr. Kündigungspreis 56¾ Thlr — Erbsen: Kochwaare 72—75 Thlr. bez., Futterwaare 66—70 Thlr. bez. — Weizenmehl Nr. 0 pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack 11½—10⅚ Thlr., Nr. 0 und 1 10½—10 Thlr. — Roggenmehl Nr. 0: 9—8½ Thlr., Nr. 0 und 1 8⅙—7⅔ Thlr. bez. — Roggenmehl Nr. 0 und 1: pr. August 7 Thlr. 20—19 Sgr. bez., pr. August-September 7 Thlr. 20—19 Sgr. bez., pr. September-October 7 Thlr. 21—19—20 Sgr. bez., pr. October-November 7 Thlr. 20—18½—19 Sgr. bez., pr. November-December 7 Thlr. 19—17½—18 Sgr. bez., pr. April-Mai 22 Rchmk. bez. Gekündigt 5000 Centner. Kündigungspreis 7 Thlr. 20 Sgr. — Oelsaaten: Rapps — Thlr., Rübsen — Thlr. nach Qualität. — Rüböl per 100 Kilo netto loco ohne Faß 17½ Thlr. bez., mit Faß — Thlr. bez., per August 17⅚ Thlr. bez., pr. August-September — Thlr. bez., pr. September-October 17⅚—17 19/24—17⅞ Thlr. bez., October-November 18⅛ Thlr. Gld., pr. November-December 18½—18 11/24 Thlr. bez., April-Mai 51 5/10 Rchmk. bez., pr. Mai-Juni — Rchmk. bez. Gekündigt — Ctnr. Kündigungspreis — Thlr. — Leinöl loco 22½ Thlr. — Petroleum per 100 Kilogr. incl. Faß loco 7 Thlr. bez., pr. August 6 11/12 Thlr. bez., pr. August-September 6 11/12 Thlr. bez., pr. September-October 6 11/12 Thlr. bez., pr. October-November 7⅙ Thlr. bez., pr. November-December 7 11/24 Thlr. bez., per December-Januar — Thlr. bez., April-Mai — Thlr. bez. Gekündigt — Barrels. Kündigungspreis — Thlr.

Spiritus pr. 10,000 pCt. loco „ohne Faß" 25 Thlr. 29 Sgr. bez., ab Speicher — Thlr. — Sgr. bez., „mit Faß" pr. August 25 Thlr. 26 Sgr. bis 26 Thlr. 10—5 Sgr. bez., per August-September 25 Thlr. 25—20 Sgr. bis 26 Thlr. 9 Sgr. bis 26 Thlr. bez., pr. September-October 23 Thlr. bis 22 Thlr. 24 Sgr. bis 23 Thlr. 4 Sgr. bis 23 Thlr. bez., pr. October-November 21 Thlr. 10—5—11 Sgr. bez., pr. November-December 20 Thlr. 10—18—15 Sgr. bez., per April-Mai 63 bis 62,5 bis 62,9 Rchmk. bez. Gekündigt 10,000 Liter. Kündigungspreis 26 Thlr. — Sgr.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 19. August, Abends. Permanenz-Commission. Morgen werden Deputirte der äußersten Rechten wahrscheinlich die Regierung über die Anerkennung der spanischen Republik interpelliren. Dieselben sollen beabsichtigen, zu verlangen, daß der Anerkennungsbeschluß der Nationalversammlung zur Ratification vorgelegt werde. Es gilt indeß für gewiß, daß die Nationalversammlung nicht vor Ablauf der Ferien zusammentreten wird. Die republikanischen Mitglieder der Permanenz-Commission wollen über die zahlreichen Verhaftungen in Marseille interpelliren.

Eine carlistische Depesche vom 18. August will wissen, Dorregarey habe Moriones geschlagen und bis Larraga zurückgeworfen.

Berliner Börse vom 19. August 1874.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	8 T.	3½	143⅜ G
do. do.	2 M.	3½	142½ G
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4½	56.20 G
Frankf.a.M. 100 Fl.	2 M.	3½	— —
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	4½	99¾ G
London 1 Lst.	3 M.	4	6.23 1/16 bz
Paris 300 Frcs.	8 T.	4	81⅓ bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	93⅜ G
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	94½ bz
Wien 150 Fl.	8 T.	5	92½ bz
do. do.	2 M.	5	91 15/16 bz

Fonds- und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½%ige	4½	— —
do. consolid.	4½	105¾ bz
do. 4%ige	4	100 bzG
Staats-Schuldscheine	3½	93¾ bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	128¼ bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103⅝ bz
Pfandbr. Berliner	4½	101½ bz
Pfandbr. Pommersche	3½	87⅝ bz
Pfandbr. Posensche	4	96 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	99 G
Rentenbriefe Pommersche	4	98¾ bz
Rentenbriefe Posensche	4	98⅝ B
Rentenbriefe Preussische	4	99⅜ B
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	99 B
Rentenbriefe Sächsische	4	99 G
Rentenbriefe Schlesische	4	98⅝ bz
Badische Präm.-Anl.	4	115 bz
Baierische 4% Anleihe	4	116⅛ bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	104 bz

Kurh. 40 Thlr.-Loose 74 G
Badische 35 Fl.-Loose 42 B
Braunschw. Präm.-Anl. 23 7/16 bzG
Oldenburger Loose 41¼ bzG

Louisd'. — — d. —	Dollars 1.12 bzG
Sever. 6.24⅝ G	Frmd. Bkn. 99⅝ G
Napoleons 5.12½ B	Oest. Bkn. 92 11/16 bz
Imperials — —	Russ. Bkn. 94 11/16 bz

Hypotheken-Certificate.

Schles. Bodencr. Pfndbr.	5	100⅝ G
do. do.	4½	95 G
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100 bz
Unkünd. do. (1872)	5	103 bz
do. rückbz. à 110	5	107½ G
do. do do.	4½	99⅜ G 99⅞ B
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd.-B.	5	102¾ bz
do. III. Em. do.	5	101 G
Kündb. Hyp.-Schuld. do.	5	99⅜ bz
Hyp. Anth. Nord-G.-C.B.	5	101½ bz
Pomm. Hypoth.-Briefe	5	104¾ bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106½ bz
do. do. II. Em.	5	105¼ bz
do. 5% Pf. rkzlbr ml 10	5	104¼ G
do. 4½% do. do ml 10	4½	94¼ bz
Meininger Präm.-Pfdb.	4	98½ bzG
Oest. Silberpfandbr.	5½	71 bzG
do. Hyp. Crd.-Pfndb.	5	70 bz
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	87⅛ G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	103 G
Wiener Silberpfandbr	5½	74¾ G
Krupp'sche Partial-Obl.	5	99⅞ bzG

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	68⅞ bz
do. Papierrente	4⅕	66 1/16 bz
do. Lott.-Anl. v. 60	5	103⅞ etbzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	104¾ B
do. Credit-Loose	—	112⅛ bzG
do. 64er Loose	—	95½ bzB
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	152¾ bz
do. do. 1866	5	152⅜ B
do. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	89¾ bzG
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	86⅝ B
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	81¼ G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	69¾ bB [Nov.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	98 3/16 G 98⅞ G
do. do. p. 1885	6	103 1/16 bz
do. 5% Anleihe	5	100⅜ bz
Französische Rente	5	100½ G
Ital. neue 5% Anleihe	5	68 B
Ital. Tabak-Oblig.	6	99⅜ G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	84 bzB
Rumänische Anleihe	8	— —
Türkische Anleihe	5	44¾ etbzB
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	76⅝ bz

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 11⅜ G

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100¼ bz
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85¾ bzG
do. do VI.	4½	100½ bzG
do. Nordbahn	5	103⅞ bzG
Berlin-Görlitz	5	103½ G
do.	4½	— —
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	100⅛ G
do. do. G.	4½	100⅛ G
do. do. H.	4½	100⅛ G
Cöln-Minden III.	4	94 bzG
do. do.	4½	101½ B
do. IV.	4	95 bzB
do. V.	4	94½ B
Halle-Sorau-Guben	5	99¼ B
Hannover-Altenbeken	4½	98 G
Märkisch-Posener	5	— —
Niederschl.-Märkische	4	98 G
do. do. III.	4	98 G
do. do. IV.	4½	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	95 G
do. E.	3½	86 bz
do. F.	4½	101⅛ G
do. G.	4½	101 G
do. H.	4½	101¼ etbz
do.	5	103½ G
do. von 1873	4	94½ G
do. Brieg Neisse	4½	99⅞ B
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	95½ G
do.	4½	— —
do.	4½	— —
do.	5	103⅞ bzB
do. Stargard-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	101¼ B
do. do. III. Em	4½	101¼ B
Ndrschl. Zwgb. Lit. C	4	— —
do. do. do. D.	4	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	104½ G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	103 bzB
Schlesw. Eisenbahn	4½	100¼ G
Chemnitz-Komotau	5	76¼ B
Dux-Bodenbach	5	84⅜ G
do. II. Emission	5	75½ G
Prag-Dux	fr.	40½ bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	98¼ G
do. do. neue.	5	96 bzG
Kaschau-Oderberg	5	82⅝ bzG
Ung. Nordostbahn	5	69⅛ bzG
Ung. Ostbahn	5	63⅜ bzG
Lemberg-Czernowitz	5	74½ G
do. do. II.	5	83½ B
do. do. III.	5	76 etbzB
Mährische Grenzbahn	5	73⅜ bzG
Mähr.-Schl. Centralbhn.	fr.	33½ bz
Kronpr. Rudolph-Bahn	5	87¾ etbzG
Oesterr.-Französische	3	317 bz
do. do. neue	3	310 bzG
do. südl. Staatsbahn	3	249¼ bzB
do. neue	3	249½ bz
do. Obligationen	5	87¾ bz
Warschau-Wien II.	5	— —
do. III.	5	— —
do. IV.	5	97⅝ bz

Bank-Discont 4 pr.Ct.
Lombard-Zinsfuss 5 pr. Ct.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1872	1873	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1¼	4	34⅞ bzG
Berg.-Märkische	6	3	4	93 bz
Berlin-Anhalt	17	16	4	148¼ bzG
do. Dresden	5	5	5	64¾ bzG
Berlin-Görlitz	3½	3	4	86 bzG
Berlin-Hamburg	12	10	4	176½ bzB
Berl. Nordbahn	5	5	5	21¾ bzB
Berl.-Potsd. Magd.	8	4	4	105¾ bz
Berlin-Stettin	12¾	10¾	4	151¼ bzB
Böhm. Westbahn	5	5	5	93¼ bz
Breslau-Freib.	7½	8	4	102 bzG
do. neue	5	5	5	96½ bz
Cöln-Minden	9 7/20	8 1/12	4	134 bz
do. neue	5	5	5	110⅛ bz
Cuxhav. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach B.	5	0	4	44¼ bz
Gal. Carl-Ludw. B.	7	8½	5	113½-¾ bzG
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	33¼ bzB
Hannover-Altenb.	5	0	4	31⅜ bz
Kaschau-Oderberg.	5	5	5	69⅝ bz
Kronpr. Rudolphb.	5	5	5	71⅜ bz
Ludwigsh.-Bexb.	11	9	4	183⅞ bz
Märk.-Posener	0	0	4	39 bzG
Magdeb.-Halberst.	8½	6	4	110¾ bzB
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	256½ bz
do. Lit. B.	4	4	4	96 bzG
Mainz-Ludwigsh.	11 6/10	9	4	140¼ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98⅞ G
Oberschl. A. C. D.	13⅗	13⅗	3½	170 bzG
do. B.	13⅗	13⅗	3½	151½ bzG
do. neue	—	—	5	159½ bzG
Oester.-Fr. St.-B.	10	10	4	198-7¼ bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	100 bzG
Oester. südl. St.-B.	4	3	4	85½-4¾ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43⅝ bzG
Rechte O.-U.-Bahn	6	6⅛	4	120⅛ bzG
Reichenberg-Pard	4½	4½	4½	71⅝ bzG
Rheinische	9⅖	9	4	137⅜ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	25¾ bz
Rumän. Eisenbhn.	3⅗	5	4	41 bzG
Schweiz Westbhn.	1⅗	1⅗	4	24⅝ bzG
Stargard-Posener.	4½	4½	4½	102½ bz
Thüringer	9	7¼	4	123⅛ bz
Warschau-Wien	10	11	4	88½ bzB

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	102⅞ bzG
Berlin. Nordbahn	5	5	5	31 bzG
Breslau Warschau	0	0	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	58¾ bz
Hannover-Altenb.	5	0	5	52¼ bz
Kohlfurt Falkenb.	5	5	5	— —
Märkisch-Posener	0	0	5	71⅞ G
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	77¼ bz
do. Lit. C.	5	5	5	102⅞ bz
Ostpr. Südbahn	0	0	5	81¼ bz
Pomm. Centralb.	5	0	fr.	14¼ bz
Rechte O.-U.-Bahn	6	6½	5	119⅝ G
Rum. (40% Einz.)	—	8	8	90 bzG
Saal-Bahn	5	5	5	55 bzB

Bank- und Industrie-Papiere.

Anglo Deutsche Bk	7½	0	4	55½ bz
Allg. Deut. Hand. G	9¼	0	4	14¼ G
Berliner Bank	14	0	fr.	76 G
Berl. Bankverein.	18	5½	4	92 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29 3/10	29	4	277 G
Berl. Handels-Ges.	12½	6½	4	123¾ bz
Berl. Lomb.-Bank.	11¼	0	4	28¾ bzB
Berl. Makler-Bank	11	0	fr.	— —
Berl. Prod.-Makl. B	8½	12¾	4	109 bzB
Berl. Wechslerbk.	0	0	fr.	52¼ G
Braunschw. Bank.	8⅔	9	4	119⅞ bzB
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. Co.	10	2½	4	85 bz
Bresl. Handels-G.	9	5	4	73½ B
Bresl. Maklerbank	30	0	4	77 B
Bresl. Mkl.-Ver. B.	7	5	4	88 B
Br. Pr.-Wechsl.-B.	12	0	4	61½ G
Bresl. Wechslerb.	12	0	4	75⅝ G
Centralb. f. Genos.	14	0	4	89 bz
Centralb. f. Ind. u Hand.	10	4	4	81¼ bzG
Coburg. Cred.-Bk.	7¼	4	4	82½ bzG
Danziger Priv.-Bk.	7	7¾	4	118 G
Darmst. Creditbk.	15	10	4	154¼ bz
Darmst. Zettelbk.	7	7 3/10	4	107⅛ G
Deutsche Bank	8	4	4	89¾ bzB
Deutsche Unionsb.	9½	1	4	84 bzG
Disc.-Com.-A.	27	14	4	179¾ bzG
Genossensch.-Bnk	10⅔	3	4	108⅜ G
do. junge	—	3	4	105½ G
Gwb. Schuster u. C.	10	0	4	68½ bzG
Goth. Grundcred. B	9⅛	8	4	108½ bzG
Hamb. Nordd. Bnk.	13⅝	10⅘	4	146 bz
do. Vereins-B.	13¾	10 5/9	4	122¼ bz
Hannov. do.	6⅗	7⅖	4	107⅝ bzG
do. Disc.-Bk.	5	0	4	74½ G
Hessische Bank	6⅔	0	4	55½ G
Konigsb. do.	8	0	4	80¼ G
Ldw. B. Kwilecki	6	—	4	60 B
Leip. Cred.-Bank.	15	9¾	4	161¼ G
Luxemburger do.	12	8½	4	114¾ bzB
Magdeburger do.	5¾	6 3/10	4	110⅞ G
Meininger do.	12	5	4	107⅛ bzG
Moldauer Lds. Bk.	4	5	4	51 B
Ndrschl. Cassenv.	15	0	fr.	5¾ B
Nordd. Grundcr. B.	13¾	7¼	4	98¼ bz
Oberlausitzer Bk.	8 3/10	0	4	77¼ bz
Oest. Cred.-Actien	18¾	5⅝	4	146-5½ bz
Ostdeutsche Bank	8	4	4	76¼ bz
Ostd. Product.-Bk.	8½	0	4	17 B
Posener Bank	6½	7⅔	4	113¼ B
Pos. Pr.-Wechsl. B.	8	0	fr.	1¾ G
Preuss. Bank-Act.	13½	20	4½	189¾ bzB
Pr. Bod.-Cr.-Act. B.	15	9	4	103⅛ bzG
Pr. Cent.-Bod.-Cr.	9½	9½	4	124½ B
Pr. Credit-Anstalt	24	0	fr.	52¾ bz
Prov. Wechsl.-Bk.	7½	0	fr.	90¼ G
Sächs. B. 60% I. S.	12	12	4	140¾ bz
Sächs. Cred.-Bank	13	0	4	81¾ bz
Schles. Bank-Ver.	14	6	4	111⅛ bz
Schl. Centralbank	13	8	4	66½ bzG
Schl. Vereinsbank	9	7	4	94⅛ bzG
Thüringer Bank	14	8	4	105¼ bzG
Ver.-Bk. Quistorp	19	0	fr.	23¼ bzG
Weimar. Bank	8	5	4	95 bz
Wiener Unionbk.	5	0	4	74 G
Baugess. Plessner.	14	0	4	7½ bzG
Berl. Eisenb.-Bd. A	11⅔	6⅔	4	141½ bzG
D. Eisenbahnb-G.	9	0	4	41⅞ bz
do. Reichs-u Co.-E.	7¾	8	4	94⅜ bzG
Mark. Sch. Msch. G.	2¼	0	4	31½ bz
Nordd. Papierfabr.	8	0	4	47 G
Westend, Com.-G.	17	0	fr.	19⅞ bz
Pr. Hyp.-Vers.-Act*	16⅘	17⅗	4	— —
Schl. Feuervers.	17½	18	4	230 G
Donnersmarkhüt.	—	6	4	55¾ bzG
Dortm. Union	12	—	4	51 bzG
Königs- u. Laurah.	29	—	4	136½ bzG
Lauchhammer	9	—	4	65 etbzG
Marienhütte	14	6	4	62½ G
Minerva	0	0	fr.	— —
Moritzhütte	—	5	4	45 G
OSchl. Eisenwerk.	11	0	4	24 B
Redenhütte	10	2	4	34 G
Schl. Kohlenwerk.	9	—	4	69½ bzB
Schles. Zinkh.-Act.	8	8	4	97⅛ bz
do. St.-Pr.-Act.	8	8	4½	98⅞ bz
Tarnowitz. Bergb.	20	16	4	106 bzB
Vorwärtshütte	8	7	4	45¾ B
Baltischer Lloyd.	0	0	4	20 G
Bresl. Bierbrauer.	—	0	4	27½ G
Bresl. E.-Wagenb.	7⅔	3½	4	46¾ G
do. ver. Oelfabr.	10	—	4	66 G
Erdm. Spinnerei.	9	7	4	63 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	0	0	4	40 G
Hoffm's Wag.-Fab.	6	5½	4	45 bzG
O.Schl. Eisenb.-B.	14	5	4	60 bz
Schles. Leinenind.	9	—	4	98¼ G
S.Act. Br. (Scholtz)	9	0	fr.	27 G
do. Porzellan	7	7	4	36 bz
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	18½ bz
do. Wagenb.-Anst.	9	0	4	19 bz
Schl. Wollw.-Fabr.	10	0	4	20 B

Hongkong, 18. August. Zwischen China und Japan finden lebhafte Verhandlungen wegen der Insel Formosa statt. Die chinesische Regierung hat die Regierung von Japan aufgefordert, Formosa binnen 3 Monaten zu räumen und trifft für den Fall der Ablehnung ihres Verlangens umfassende Kriegsrüstungen. Die chinesischen Zeitungen halten einen Krieg für unvermeidlich. In Japan dagegen ist die öffentliche Meinung mehr einer friedlichen Auffassung der Lage zugeneigt.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Wien, 19. August. Die Concurssache des Hauses Zimmermann und Thomas ist ausgeglichen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 19. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 119⅝. Pariser do. 94⅞. Wiener do. 108. Franzosen*) 345. Hess. Ludwigsbahn 139¾. Böhm. Westbahn —. Lombarden*) 147. Galizier 264. Elisabethbahn 216½. Nordwestbahn 174⅛. Elbthalbahn —. Oberhessen 79¼. Oregon 18. Creditactien*) 254. Russ. Bodencredit 90. Russen 1872 —. Silberrente 69. Papierrente 66. 1860er Loose 104. 1864er Loose 166. Ungar. Schatzw. 91⅜. Raab-Grazer 84⅛. Amerikaner de 1882 98. Darmstädter Bankverein 384¼. Deutsch-österr. 92⅞. Prov.-Disconto-Gesellschaft 86⅛. Brüsseler Bank 105⅝. Berliner Bankverein 92. Frankf. Bankverein 93⅝. do. Wechslerbank 87⅜. Nationalbank 1048. Meininger Bank 106¾. Hahn Effectenbank 117⅞. Continental 95. Südd. Immobil.-Gesellschaft 95⅝. Hibernia —. 1854er Loose —. Rockford —. Rhein-Nahe-Bahn —. Schiff'sche Bank —. Neue Russische Anleihe —. Ungarloose —. Köln-Minden-Loose —. Englische Wechslerbank —. Meininger Loose —. Schles. Vereinsbank —.

Fest, Speculationswerthe schwankend, Bahnen und Banken behauptet, Anlagefonds gesucht.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 253, Franzosen 345, Lombarden 147½, Provinzial-Disconto-Gesellschaft —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 19. August, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 110¼. Silberrente 69. Oesterreich. Creditactien 216. dto. 1860er Loose 104. Nordwestbahn —. Franzosen 738. Lombarden 314½. Italienische Rente 68. Vereinsbank 122¾. Laurahütte 136. Commerzb. 84½. dto. II. Emis. —. Norddeutsche Bank 146. Provinzial-Disconto-Bank —. Anglo-deutsche Bank 55. dto. neue 72¾. Dänische Landmannbank —. Dortmund. Union 51. Wiener Unionbank —. 64er Russ.-Prämien-Anleihe —. 66er Russ. Prämien-Anleihe —. Amerikaner de 1882 93¾. Köln-M.-St.-Actien 133. Rhein. Eisenbahn-Stamm-Actien 137¼. Bergisch-Märkische 92½. Disconto 2½ pCt. —

Hamburg, 19. August. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, auf Termine flau, Roggen loco unverkäuflich, auf Termine flau. Weizen 126pfd. pr. August 1000 Kilo netto 208 Br., 206 Gd., pr. August-September 1000 Kilo netto 204 Br., 202 Gd., pr. September-October 1000 Kilo netto 204 Br., 202 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto 204 Br., 202 Gd., per November-December 1000 Kilo netto 204 Br., 202 Gd. — Roggen pr. August 1000 Kilo netto 170 Br., 168 Gd., pr. August-September 1000 Kilo netto 158 Br., 156 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 1000 Kilo netto 154 Br., 152 Gd., pr. October-Novbr. 1000 Kilo netto 151 Br., 150 Gd., pr. November-December 1000 Kilo netto 151 Br., 150 Gd. — Hafer fest. Gerste still. Rüböl matt, loco 55, pr. October 55, pr. Mai pr. 200 Pfd. 59. — Spiritus matt, pr. August und per August-September 53½, per September-October und per October-November pr. 100 Liter 100% 54½. — Kaffee ruhig, Umsatz 2000 Sack. Petroleum ruhig, Standard white loco 9, 70 Br., 9, 60 Gd., pr. August 9, 60 Gd., pr. September-December 10, 25 Gd. — Wetter: Schön.

Liverpool, 19. August, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 6,000 Ballen, davon 1000 Ballen amerikanische, 5000 B. Santos.

Liverpool, 19. August, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 14,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stetig.

Middl. Orleans 8 7/16, middl. amerikanische 8 5/16, fair Dhollerah 5⅜, middl. fair Dhollerah 5, good middl. Dhollerah 4⅝, middl. Dhollerah 4⅜, fair Bengal 4½, fair Broach 5⅜, new fair Oomra 5⅜, good fair Oomra 5¾, fair Madras 5, fair Pernam 8¼, fair Smyrna 6¾, fair Egyptian 8⅝.

Good fair Broach Mai-Verschiffung ums Kap pr. Segelschiff 6 5/16 D.

Amsterdam, 19. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen flau, per Nov. 285, März 286. Roggen loco flau, per October und pr. März 180½. Raps pr. Herbst 350, pr. Frühjahr 364 Fl. Rüböl loco 31, pr. Herbst 31¾, pr. Frühjahr 34½. — Wetter: Trübe.

Antwerpen, 19. August, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 19. August. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 26 bez. und Br., pr. August 25¾ bez., 26 Br., pr. Septembr. 26 Br., pr. September-December 26⅞ Br., per October-December 27 Br. Ruhig.

Bremen, 19. August. Petroleum ruhig, Standard white loco 9 Mk. 75 Pf.

⚘ **Breslau**, 20. August, 9½ Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war unverändert matt, bei reichlichem Angebot, Preise zum Theil niedriger.

Weizen, nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 6½ bis 7⅔ Thlr., gelber 6⅙ bis 7⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei schwächerem Angebot gut behauptet, pr. 100 Kilogr. neuer 6⅙ bis 6½ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, feine Qualitäten fester, pr. 100 Kilogr. neue 5⅓ bis 5⅚ Thlr., weiße 6 bis 6¼ Thlr.

Hafer neuer, stark offerirt, pr. 100 Kilogr. 5 11/12—6 bis 6⅓ Thlr.

Erbsen schwach offerirt, pr. 100 Kilogr. 6⅓ bis 6⅔ Thlr.

Wicken sehr fest, pr. 100 Kilogr. 6⅙ bis 6⅓ Thlr.

Lupinen preishaltend, pr. 100 Kilogr. gelbe 4⅚ bis 5⅓ Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅚ Thlr.

Bohnen ohne Zufuhr, pr. 100 Kilogr. 7⅔ bis 8 Thlr.

Mais hoch gehalten, pr. 100 Kilogr. 5⅚ bis 6 1/12 Thlr.

Oelsaaten gut verkäuflich.

Schlaglein matter.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	8 — —	8 25 —	9 10 —
Winter-Raps	7 20 —	8 — —	8 5 —
Winter-Rübsen	7 10 —	7 17 6	7 25 —

Rapskuchen gute Kauflust, schlesische 73—76 Sgr per 50 Kilogr.

Leinkuchen sehr fest, schlesische 112—114 Sgr. per 50 Kilogr.

Kleesaat nominell, — rothe unverändert, ordinäre 10—11 Thlr., mittele 11½—12 Thlr., feine 13—14 Thlr., hochfeine 14½—15 Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße preishaltend, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 16 bis bis 17½ Thlr., hochfeine 18—19½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Thymothee ohne Umsatz, 9—10—11 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.